Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Posener Zeitung.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 257. Sonnabend den 3. November. 1855.

Bekanntmachung.

Die nächste ordentliche Sitzung der Provinzialhülfskasse wird am Montage, den 12. d. Mts. abgehalten.

Posen, den 1. November 1855.

Der Vorsitzende der Direktion der Provinzial-Hülfskasse.
v. Nordenflycht.

Berlin, 2. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Appellationsgerichtsrath Baerentz in Stettin, bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Justizrath zu verleihen; so wie den Kreisrichter Graebe zu Posen zum Kreisgerichtsrath; und den Obergerichts-Assessor von Mühler zum Ober-Postrath beim General-Postamte mit dem Range eines Rathes vierter Klasse zu ernennen.

Se. K. H. der Prinz von Wasa ist gestern von Potsdam nach Dresden abgereist.

Abgereist: Se. Exc. der General-Lieutenant und kommandirende General des 1. Armee-Corps, von Werder, nach Königsberg i. Pr.; der Präsident des Landes-Oekonomie-Collegiums, Dr. von Beckedorff, nach Grünhoff.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 112. Königl. Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 6924. 10,313 und 62,635 nach Düsseldorf bei Spatz, Frankfurt bei Salzmann, und nach Magdeburg bei Roch; 5 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 7905. 75,173. 78,208. 80,621 und 87,238 in Berlin bei Dittrich und bei Seeger, nach Breslau bei Scheche, Düsseldorf bei Spatz und nach Magdeburg bei Roch; 37 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1250. 5224. 7975. 8375. 9112. 9577. 10,432. 11,419. 11,639. 13,712. 16,230. 17,625. 19,650. 23,681. 24,814. 24,911. 30,787. 40,377. 43,868. 45,275. 47,811. 55,261. 56,225. 58,190. 59,151. 60,366. 60,559. 61,756. 62,232. 63,134. 70,356. 71,667. 73,291. 77,405. 80,661. 84,662. und 87,916 in Berlin 2mal bei Alevin, 2mal bei Burg, bei Joseph, bei Matzdorff, bei Moser, und 2mal bei Seeger; nach Breslau bei Froböß und bei Steuer, Brieg bei Böhm, Köln 2mal bei Reimbold, Danzig 2mal bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Eilenburg bei Kiesewetter, Elberfeld bei Heymer, Erfurt bei Unger, Glatz bei Hirschberg, Glogau bei Bamberger, Halberstadt bei Sußmann, Halle 2mal bei Lehmann, Iserlohn bei Kraussold, Liegnitz 3mal bei Schwarz, Magdeburg bei Brauns, Neumarkt bei Martin, Neuß bei Müller, Potsdam bei Hiller, Schweidnitz bei Scholz, Stettin 2mal bei Schwolow und nach Stolpe bei Dalcke; 42 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 3873. 7124. 8248. 8790. 9198. 10,484. 11,802. 13,632. 14,675. 15,717. 16,837. 17,180. 17,471. 17,677. 20,443. 20,761. 22,188. 28,931. 31,828. 34,228. 36,133. 36,435. 41,286. 45,860. 46,682. 49,796. 50,770. 51,454. 52,095. 54,769. 55,287. 61,152. 62,119. 65,020. 66,100. 66,106. 69,817. 72,168. 72,475. 77,627. 78,446 und 84,388 in Berlin bei Alevin, 2mal bei Borchardt, bei Burg, und 6mal bei Seeger; nach Barmen bei Holzschuher, Breslau bei Froböß, 2mal bei Scheche und 2mal bei Schmidt, Bromberg bei George, Kolberg bei Meyer, Köln bei Krauß und 2mal bei Reimbold, Crefeld bei Meyer, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Elberfeld bei Brüning und bei Heymer, Glogau bei Levysohn, Halberstadt bei Heinemann, Halle bei Lehmann, Liegnitz bei Schwarz, Marienwerder bei Bestvater, Merseburg bei Kieselbach, Neumarkt bei Martin, Posen bei Bielefeld, Potsdam 2mal bei Hiller, Sagan bei Wiesenthal, Schönebeck bei Flitner, Stettin bei Schwolow und bei Wilsnach, und nach Stralsund bei Claussen; 66 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1939. 4448. 4477. 4558. 5288. 6682. 6849. 6887. 10,824. 11,449. 12,054. 12,709. 14,153. 14,699. 14,873. 20,156. 20,757. 20,881. 23,957. 28,046. 29,756. 30,299. 31,006. 36,023. 36,188. 37,152. 39,903. 40,203. 43,214. 43,246. 43,387. 44,544. 45,815. 48,322. 51,318. 52,078. 52,352. 52,859. 52,867. 55,828. 57,699. 58,558. 58,950. 58,956. 59,264. 59,948. 61,254. 62,634. 66,452. 67,513. 67,914. 68,332. 69,499. 69,851. 70,956. 71,301. 72,570. 74,349. 76,475. 76,826. 82,494. 85,324. 87,593. 88,612. 88,830 und 89,535.

Berlin, den 1. Novbr. 1855.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

S Posen, 2. November. Bekanntlich erschien vor etwa anderthalb Jahren zuerst in französischem Original, bald auch in deutscher Uebersetzung eine kleine politische Broschure unter dem Titel: „Revision der Karte von Europa", welche damals außerordentliches Aufsehen machte, zumal da als deren Verfasser bald der Prinz Napoleon, bald sogar der jetzige französische Kaiser selbst genannt wurde. Der letztern Angabe, auch in der Presse ziemlich verbreitet, ward indeß namentlich auch von dem damaligen französischen Gesandten am K. sächs. Hofe förmlich widersprochen, und demgemäß die, wenn auch nur gerüchtweise hingestellte Verbindung des kaiserlichen Namens mit jener Flugschrift dem Verleger der Uebersetzung untersagt. Das Schriftchen handelt von Aufstellung einer „neuen Ordnung in Europa", für welche gar manche eigenthümliche Arrondirungen vorgeschlagen wurden, und bei welcher im Ganzen unser preußisches Vaterland noch recht leidlich von dem französischen Kartenverbesserer bedacht war. Natürlich! Man meinte damals noch vielleicht, Preußen für eine thätige Kooperation gegen Rußland, für die Allianz mit den Westmächten gewinnen zu können, und wollte ihm deshalb lockende Aussichten eröffnen. Man hatte sich wohl nicht vollkommen klar gemacht, daß die preußische Regierung, unbeirrt durch die mancherlei Vorwürfe, welche ihrer angeblich schwankenden Politik in der orientalichen Frage gemacht wurden, grade auch nach dieser Seite hin von festen und klar erkannten Prinzipien ausging und die Bedeutung der orientalischen Wirren in ihren Beziehungen zum deutschen Gesammtvaterlande im Auge behielt, mit weiser Mäßigung das eigene Vaterland vor dem Druck einer allgemeinen Mobilmachung für fremde Interessen behütend und mit Ruhe die unausbleibliche Anerkennung ihrer vielfach angefeindeten und geschmäheten Politik erwartend. Die feine französische Lockung blieb also erfolglos.

Seitdem haben die Zeiten sich geändert. Die zu erwartende Anerkennung einer weisen und gemäßigten, die egoistischen Triebfedern des angeblich zu Gunsten des „kranken Mannes" unternommenen Kampfes klarer würdigenden Politik ist nicht ausgeblieben — nicht ausgeblieben wie im engern Vaterlande, so bei der großen Mehrzahl der deutschen Regierungen (und ihrer Völker), was sich hinlänglich klar durch deren Zustimmung zu Preußens Propositionen in Betreff des Verhaltens Deutschlands in der orientalischen Frage bei den bekannten Bundesbeschlüssen bekundet hat. Der preußischen Regierung ist dadurch ein moralischer Sieg über die österreichische zu Theil geworden, der um so weniger ohne tiefere Bedeutung erscheint, als sie ihn hauptsächlich nur im Interesse der Wahrung voller und souverainer Selbständigkeit des deutschen Bundes, gegenüber auswärtigen Mächten, angestrebt und errungen hat — einer Selbständigkeit, die durch gegentheilige Beschlüsse leicht hätte alterirt, wenn nicht gar aufgegeben erscheinen können. Hat doch selbst die österreichische Regierung, die mit ihren Anträgen beim Bunde eigentlich etwas ganz Anderes zu bezwecken schien, durch das bisherige konsequente Vermeiden jeder thätigen Theilnahme am orientalischen Kriege, und noch mehr durch die vor Monden schon angeordnete, sehr umfassende Demobilisirung ein unbestreitbares Zeugniß für ihre Annäherung an die desfallsigen preußischen Prinzipien abgelegt!

Die Einigkeit der beiden großen deutschen Mächte aber ist freilich den beiden Westmächten keine sonderlich erwünschte Erscheinung — eine Einigkeit, die sehr wohl bestehen kann, trotz der durchaus verschiedenen Stellung zu dieser brennenden Tagesfrage, welche Oesterreich, als mit den Westmächten durch Allianzverträge mannichfach liirt, und Preußen, als vollkommen ungebunden, freie Entschließung je nach den Anforderungen, welche die Ehre und Würde des eigenen, wie des deutschen Gesammtvaterlandes bedingen, sich bewahrend, einnehmen. Es gilt, diese Einigkeit, soweit sie immer vorhanden sein mag, zu stören, und dadurch entweder wirklich, wie man sich den Anschein giebt, Preußen völlig zu isoliren, oder vielleicht auch nur den allerdings etwas gewagten Versuch zu machen, es aus (allerdings fälschlich vorausgesetzter) Scheu vor solcher Isolirung doch noch zu einem Bündnisse mit den Westmächten hinüberzuziehen. Fälschlich vorausgesetzt — sagen wir. Denn Preußen ist sich seiner hohen materiellen und moralischen Bedeutung als europäische Großmacht viel zu klar bewußt, als daß es — obwohl man für gut fand, es von den bekannten, von Hause aus als resultatlos erkennbaren Wiener Konferenzen auszuschließen — nicht erkennen sollte, wie eine derartig versuchte Isolirung (wenn sie überhaupt möglich wäre) ihm noch in höherem Grade die Sympathien aller Unbefangenen zuwenden müsse; daß es nicht eben so gut als die übrigen europäischen Kabinete erkennen sollte, wie grade bei dereinstigen, hoffentlich baldigen Friedensverhandlungen grade seine Macht überaus schwer in die Wagschale fallen, seine Stimme von der größten Bedeutung sein werde.

Je klarer man sich diesen Standpunkt macht und je tiefere Wurzeln allmälig die wohlberechtigte Ueberzeugung hat schlagen müssen, daß die preußische Regierung auch in der orientalischen Frage eine echt deutsche Politik uneigennützig verfolgt: um so taktloser (daß wir nicht sagen, um so thörichter) erscheinen die neuerdings wieder stark auftauchenden Bemühungen einer bewußt oder unbewußt im fremdländischen Dienste arbeitenden, antipatriotischen Presse, welche Alles daran setzt, ein neues Zerwürfniß zwischen den beiden deutschen Großmächten herbeizuführen, und das übrige Deutschland „zur engsten Anlehnung an Oesterreich in der orientalischen Frage" — demgemäß also, nach dem Sinne dieser Redensart, zur vollständigen Opposition gegen Preußen — aufzureizen, um damit die „Isolirung" Preußens zu vollenden, es aus der Reihe der europäischen Großmächte zu streichen, und (da man jetzt, ziemlich voreilig, Rußland die Rolle des „kranken Mannes" zugetheilt zu haben scheint) statt der so lange gehegten und gepflegten Pentarchie, eine Trias harmonica (Frankreich, Oesterreich, England), wahrscheinlich trotz des protestantischen Englands auf der sichern (?) Grundlage eines ultramontanen Unterbaues, zu konstruiren, die allerdings wohl bald in einen unharmonischen Querstand sich umwandeln dürfte, da man behaupten will, man sei an gewissen Stellen im Tiefinnersten der freilich etwas problematischen Ueberzeugung, daß es, seien erst Rußland und Preußen auf eine gute Manier beseitigt, auch wohl Mittel und Wege geben werde, die alte fluchbelastete Uneinigkeit Deutschlands auf's Neue hervorzurufen, und dann auch Oesterreich der französischen gloire dienstbar zu machen.

Daß man so sanguinische Hoffnungen an gewisser Stelle hege, scheint nach so manchen Indicien kaum zweifelhaft. Und je weniger man im Stande ist, dem österreichischen Kabinet einen so großen Mangel an Scharfsinn zuzutrauen, daß es derartige Pläne nicht durchschauen sollte, um so mehr muß man die perfide Haltung eines Theils der österreichischen und süddeutschen Presse überhaupt beklagen und verdammen, welche zu einer Zeit, wo die Einigkeit des gesammten deutschen Vaterlandes mehr noch als sonst als eine conditio sine qua non der Erhaltung seiner Ehre und Würde erscheint, sich selbst nicht entblödet, die Drachenzähne der Zwietracht in fremdem Interesse auszusäen! Es ist die gewaltsam herbeigezogene Frage der Reform der Bundesverfassung, welche jetzt die Handhabe zu den Angriffen dieser Blätter hergeben muß, indem sie die preußische Regierung als Gegnerin, die österreichische als warme Freundin einer solchen darzustellen sich mit frecher Stirn bemühen, obwohl jeder der Verhältnisse nur etwas Kundige weiß, daß dies in Bezug auf Preußen eine schamlose Lüge ist, und gerade das gegentheilige Verhältniß stattfindet, wie das ja Preußens Bestrebungen am Bunde schon vor 1848 klar genug beweisen.

Aber man geht noch weiter. Die „Augsb. Allgemeine," deren Allgemeinheit sich freilich seit ihrem Bestehen schon in den mannichfachsten Schwenkungen und Wendungen nach allen Strichen der Windrose kundgegeben, hat und die in ihrer Charakterlosigkeit fast den „Times" zur Seite gestellt werden kann — die „Ausb. Allg.", die bekanntlich nie eine eigene Meinung vertritt, aber sich sehr wohl dabei befindet, sich zu Diesem und Jenem, von Diesem und Jenem (auch wohl zum Sondiren) brauchen zu lassen, brachte vor Kurzem eine Korrespondenz aus Wien, welche die oben erwähnte Trias harmonica fast schon als ein fait accompli hinzustellen sich unterfängt, und eine „neue Ordnung Europa's (also auch so eine Art „Revision der Karte Europa's") verkündet, die denn doch als eine Aeußerung irgendwo genehmer Ansichten, wenn immerhin als extravagant, doch bedeutungsvoll erscheint, sofern daraus hervorgeht,

Feuilleton.

Eine Wanderung um den Jade-Meerbusen.

„Das also sind die berühmten Ziegelstein- oder Klinkerchausseen, die solch enormes Geld kosten! — Nun, der erste Anblick nimmt nicht sehr für sie ein. Das unordentlich gehaltene Bankett zu beiden Seiten der Fahrbahn, dicht mit Gras bewachsen, ist für bescheidene Fußgänger, wie wir, noch weniger einladend, als die staubige Chaussee selbst — den Staub schüttelt man gelegentlich ab, der Thau des langen Grases würde uns bald bis zum Kniee hinauf durchnässen. — Auf Fußgänger scheint hier wenig gerechnet zu sein!"

So ungefähr interpellirte ich meinen Reisegefährten, als wir, von dem gewerbfleißigen Zetel, dem „oldenburgischen Manchester" kommend, die Chaussee von Varel nach Jever erreichten und ungefähr gleichzeitig den gesegneten Marschboden betraten. Da uns indessen die Marsch mit ihren fetten Weiden, auf welchen hier fettes Rindvieh in behaglicher Ruhe wiederkäuend hingestreckt liegt, dort muntere Füllen muthwillig herum galoppiren und mit ihren fruchtbaren, reichgesegneten Ackerfeldern, die sich, hier und da von tiefen Gräben durchschnitten und eingefriedigt, endlos zu erstrecken scheinen, von früher her wohl bekannt war, so wirkte es durchaus nicht störend auf mich, daß mein Begleiter nicht den mindesten Flecken auf diesen echt vaterländischen Chausseen sitzen lassen wollte. Nun ja, für Fußgänger ist die Sandschicht, obgleich nur $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Zoll dick, allerdings unangenehm, auch erhöht sie die Reibung beim Fahren ziemlich bedeutend; will man aber nicht ganz auf den Vortheil, den diese hart gebrannten, sogenannten blaugaren, halb verglas'ten Steine durch ihre ungemeine Dauerhaftigkeit gewähren, verzichten und wie in Holland alle 3 bis 5 Jahre die Bahn erneuern, so muß man sie mit einer dünnen Sandschicht bedecken, um dadurch das Abspringen der allzu spröden Ecken zu verhüten. Damit der Wind, an welchem es hier in der Nähe der Küste selten fehlt, den Sand nicht fortführe, hat man auch das Bankett an beiden Seiten etwa einen Fuß höher gelegt. Leider werden gerade durch die Nothwendigkeit einer solchen schützenden Sandschicht die Ziegelsteine zur Pflasterung unserer Städte ungeeignet; bei Regenwetter in Schmutz verwandelt, würde der Sand bei trockenem Wetter als eine ungeheure Staubwolke die Straßen durchwirbeln.

Unter solchen und ähnlichen Gesprächen munter auf der Steinbahn fortschreitend, erreichten wir bald das ellenserdammer Sieltief, d. h. den Abzugskanal, welcher, von Ostfriesland kommend, über Neustadt-Gödens (das Stammschloß der Grafen Wedel,) das überflüssige Regenwasser (Binnenwasser) dem Siel, einer großen Abwässerungsschleuse im Deiche, zuführt. Die Chaussee folgte hier meistens dem Zuge eines früheren verlassenen Deiches (Slafdeich), so daß alles Land zur Rechten zum Meere hin aus eingedeichten Groden bestand, welche, hinter einander liegend, zu verschiedenen Zeiten dem Meere abgewonnen waren. Nur an einer Stelle, wo der Deich eine zu bedeutende Biegung um einen alten Kolk oder eine Brake (so nennt man hier die tiefen Löcher, welche das Meer bei Deichbrüchen aufwühlt und einreißt) herum gemacht, hatte man sich verleiten lassen, einen Damm hindurch zu legen. Abgesehen davon, daß das Loch viel tiefer war, als man geglaubt haben mochte, zeigte es sich, daß die aufgeschüttete Erde langsam, aber unaufhaltsam nach beiden Seiten auswich und, auf dem Grunde sich umbiegend, in einiger Entfernung wieder zur Oberfläche zurückkehrte, so daß jetzt auf derselben, mitten unter dem Schilf der Brake, kleine Hockenfelder lagen. Noch jetzt nach 17 Jahren und nach einem Aufwande von 30,000 Thlrn. (?) steht die Chaussee nicht fest, sondern muß von Zeit zu Zeit wieder erhöht werden.

Da wir nach unserem Reiseplane zuerst das Terrain des Kriegshafens und dann die großartigen Ufer- und Deichbauten der gegenüberliegenden butjadinger Seite in Augenschein nehmen wollten, so mußten wir bald die Chaussee verlassen und dem Wege folgen, welcher jetzt auf preuß. Kosten zur Verbindung mit dem Kriegshafen bei Heppens chaussirt wird. Hier herrschte ein reges Leben. Ganze Reihen von Wagen holten Stunden weit von der jever'schen Geest, wie bekanntlich der Sand- und Haideboden im Gegensatz zur Marsch genannt wird, den unentbehrlichen Sand, welcher in dicken Lagen den Steinen zur Unterlage dient. Daneben waren andere Fuhrwerke mit dem Abladen der Steine beschäftigt, von denen gegen 3 bis 4 Mill. zum Preise von 36- bis 48,000 Thlrn. erforderlich sein werden. Die Fabrikation dieser Steine, welche sich nur auf die hiesige Gegend beschränken soll, hat in neuerer Zeit sehr zugenommen, und noch immer werden rings an der Grenze von Geest und Marsch, da, wo sich Thon findet, welcher in der großen Glühhitze die Gestalt nicht verliert, neue Ziegeleien angelegt.

Bei Mariensiel erreichten wir den Seedeich, der im Gegensatz zu den schon erwähnten alten so genannten Slafdeichen auch wohl Schaudeich genannt wird, ein Name, welcher von den mehrfachen amtlichen Besichtigungen (Schauungen) herrührt, denen die Hauptdeiche unterworfen sind. Da wir aus eigener Erfahrung schon Deiche und Siele kannten und zudem gewiß waren, im weiteren Verlaufe unserer Reise die interessantesten Bauwerke zu sehen, so wandte sich unsere Aufmerksamkeit um so ungetheilter dem Hause und Garten eines reichen Kaufmanns zu, in dessen Glashause wir mit verlangenden Blicken die reifen Trauben, umgeben von den seltensten Blumen und tropischen Gewächsen in südlicher Farbenpracht, bewunderten. Im Außentief, dem Hafen vor dem Siele, lagen nur zwei Schiffe, mit dem Ausladen von Sand zur Chaussee beschäftigt; doch soll zu anderen Zeiten die Ausfuhr von Getreide nicht unbedeutend sein.

Wir beschlossen, von nun an auf dem Deiche fortzugehen, wodurch wir den freien Ueberblick über Land und Wasser behielten. Letzteres macht hier übrigens nichts weniger, als einen imponirenden Eindruck. Abgesehen davon, daß das Auge rings herum die Begränzung des Meerbusens ganz gut übersieht, so ist das Wasser in der Nähe der Küste von dem darin aufgelösten Schlamme beständig trübe, und verläuft sich das schlammige Ufer namentlich bei der Ebbe so allmälig ins Meer, daß es in einiger Entfernung schwer wäre, zu sagen, wo das eine aufhört und

daß die orientalische Frage in gewissen Kreisen jetzt nur noch als Vorwand für eine politische Umgestaltung Europa's betrachtet wird — ja daß man es sogar schon an der Zeit erachtet, den Schleier dieses Geheimnisses zu lüften. Wir werden den betreffenden Artikel demnächst unseren Lesern mittheilen.

Deutschland.

Preußen. ⅄ Berlin, 1. Nov. [Keine Friedensunterhandlungen; Sundzoll; Widerlegung; Herr v. Brentano. Den von der P. C. dementirten Gerüchten von schwebenden Friedensverhandlungen (s. u.) können wir hinzufügen, daß es eine reine Erfindung ist, wenn Wiener Berichterstatter von eigenhändigen Schreiben der Könige von Preußen und Würtemberg an den Kaiser Alexander II. reden, worin derselbe dringend und herzlichst um baldigste Nachgiebigkeit ersucht werde, welche letztere vom Kaiser von Rußland ebenfalls in einem Handschreiben von Rußland zugesichert worden sein soll. Es ist dies ebenso erdichtet, wie die Behauptung, Graf Colloredo habe eine auf russische Vorschläge bezügliche Note nach Paris überbracht. Die Aufnahme von Friedensprojekten ist bis jetzt von keiner Seite, am wenigsten von Rußland, in Anregung gebracht worden. Auch ist hier an competenter Stelle nicht das Geringste bekannt, daß Baron Bourqueney, bevor er auf seinen Posten in Wien zurückkehre, seinen Weg nach Berlin nehmen werde, um hier mit Baron v. Manteuffel in Vernehmen über Friedensbedingungen zu treten. Würde, wenn dies Gerücht begründet wäre, darin allerdings eine dem Frieden zugewendete Stimmung des Kaisers Napoleon erkennbar sein, so bedauern wir doch, unsern Glauben an dieselbe vor der Haud noch suspendiren zu müssen, da kein auf ein bevorstebendes Eintreffen des Baron Bonrqueney in Berlin hindeutendes Anzeichen vorliegt. — Unser Kabinet hat sich zwar definitiv für Beschickung der Sundzollkonferenzen in Kopenhagen entschieden; verfrüht ist jedoch die Nachricht, daß bereits auch ein bestimmter Vertreter für dieselben diesseits ernannt worden sei. Ueber die Art und Weise, in welcher das Projekt einer Kapitalisirung des Sundzolls durchgesetzt werden soll, ist hier ebenfalls noch nichts festgesetzt worden. — Es kann nicht anders als auffallend erscheinen, daß man von Wien aus bei der Behauptung verharrt, Bayerns Regierung habe sich in der Bundesreformangelegenheit lediglich in vertraulicher Weise gegen das Wiener Kabinet geäußert, und letzteres habe ebenfalls nur mündlich und vertraulich eine ganz allgemein gehaltene Erwiderung abgegeben, aus der Oesterreichs Bereitwilligkeit zu einer zeitgemäßen Reform der Bundesverfassungsverhältnisse unzweideutig hervorleuchte. Es erscheint darum nothwendig, zur Steuer dee Wahrheit nochmals zu versichern, daß vom Wiener Kabinet nicht etwa nur mündlich, sondern in der That schriftlich in einer Circulardepesche, die natürlich zunächst für Bayern bestimmt war, geantwortet worden ist. Diese Depesche war hier anfänglich nicht kommunizirt worden, was indeß später und zwar erst kürzlich, noch nachgeholt worden ist. Oesterreich erklärt übrigens, wie wir von Anfang an mitgetheilt haben, daß zur Anregung einer Bundesverfassungsrevision die gegenwärtige Zeit sich keineswegs empfehle, vielmehr vornächst die Wiederkehr eines dauerhaften Friedens abzuwarten sei. — Unsere Mittheilung über den Zweck der Reise des österr. Ministerialraths v. Brentano dürfen wir vollständig aufrecht erhalten. Derselbe bereist gegenwärtig die zum Zollverein gehörigen Staaten, um das Terrain für die auf einer neuen Münzkonferenz zu machenden Vorschläge der österr. Regierung zu sondiren.

☾ Berlin, 1. Novbr. [Vom Hofe; hoher Besuch; Hubertusjagd; der franz. Gesandte.] Se. Maj. der König arbeitete heut Vormittag mit dem Kriegsminister Grafen v. Waldersee, der sich bereits um 8 Uhr mit den Generalen v. Neumann und v. Schöler nach Potsdam begeben hatte. Um 2 Uhr gingen auch die Minister v. Manteuffel, v. d. Heydt 2c. an den Hof. Wie ich höre, waren dieselben mit einer Einladung zur K. Tafel beehrt und nach Aufhebung derselben nahm Se. Maj. der König deren Vorträge entgegen. — Heut Nachmittag ist die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin hier eingetroffen. Die hohe Frau begab sich vom Bahnhofe in das königl. Schloß und stieg bei ihrer früheren Gouvernante, dem Frl. v. Kamecke, ab. Abends 7 Uhr begab sich Ihre Königl. Hoheit zu Ihren Majestäten nach Schloß Sanssouci, wo, wie verlautet, auch die übrigen Mitglieder der Königl. Familie zum Thee versammelt waren. Gutem Vernehmen nach wird in den ersten Tagen der nächsten Woche die Königin der Niederlande am königl. Hofe zum Besuch erwartet; um dieselbe Zeit wollen auch die niederländischen Herrschaften aus St. Petersburg hier eintreffen. — Am nächsten Sonnabend, dem Hubertustage, wird der königl. Hof im Grunewald eine große Parforcejagd abhalten, zu der viele fürstliche und hochgestellte Personen bereits geladen sind. Nach der Jagd ist das Diner im Jagdschlosse Grunewald. — Bei dem Prinzen von Preußen war heut Empfang; auch der Handelsminister v. d. Heydt hatte die Ehre einer Audienz. Nach derselben begab sich der Minister noch zum Prinzen Friedrich Wilhelm, der gleichzeitig mit Höchstseinem Vater gestern Nachmittag vom Schlosse Babertsberg hier eingetroffen war. Nachmittags begaben sich die hohen Personen wiederum nach Potsdam zurück. — Der Prinz Wasa, welcher seither am königl. Hofe zum Besuche verweilte, hat sich gestern bereits bei Ihren Majestäten und den Mitgliedern der königl. Familie verabschiedet und ist mittelst Extrazuges heut früh an den ihm verwandten sächsischen Hof nach Dresden abgereist. Wie es heißt, kehrt der Prinz in einiger Zeit wieder hieher zurück. — Prinzessin Karl folgt am nächsten Dienstag einer Einladung ihrer erlauchten Mutter und begiebt sich nach Weimar; wie es heißt, kehrt aber Frau Prinzessin schon am Schluß der Woche wieder nach Glienicke zurück. — Der Vertreter Frankreichs am hiesigen königl. Hofe, Marquis de Moustier, welcher den Sommer über in den Pyrenäenbädern verweilt hat und auf der Rückreise von dort in Paris erkrankte, so daß er mehrere Wochen an das Krankenlager gefesselt war, ist, völlig wieder hergestellt, heut Abend nach Berlin zurückgekehrt. Derselbe wurde schon gestern Abend hier erwartet, doch soll die ihm ertheilte Abschieds-Audienz seine Abreise von Paris verzögert haben. Jedenfalls wird durch seine Ankunft nun auch wieder Leben in den diplomatischen Verkehr kommen, von dem seither jede Spur fehlte.

— [Dementirtes Zeitungsgerücht.] In der „Oesterreichischen Zeitung“ vom 29. Oktbr. befinden sich Mittheilungen eines Pariser Korrespondenten dieses Blattes, welche die betreffende Redaktion als „wichtige“ bezeichnet und wahrscheinlich darum an die Spitze jener Nummer gestellt hat. Nach diesen Mittheilungen soll Graf Colloredo nach Paris die Nachricht überbracht haben, Rußland wäre geneigt, den Frieden mit namhaften Opfern zu erkaufen. Es wird ferner berichtet: die russischen Friedensvorschläge seien als die Frucht einer zwischen Preußen und Rußland während der letzten Wochen gepflogenen geheimen Negotiation anzusehen und Preußen habe dieselben nach Wien mit der Anfrage übermittelt, ob Oesterreich geneigt wäre, im Verein mit Preußen die russischen Friedensvorschläge bei den Westmächten zu befürworten. Wir müssen selbstredend es dahin gestellt sein lassen, welche Nachricht Graf Colloredo nach Paris gebracht hat. In Beziehung aber auf die Rolle, welche Preußen dabei zugewiesen wird, sind wir in der Lage, auf das Bestimmteste versichern zu können, daß die oben erwähnten Mittheilungen durchaus ohne irgend einen Anhalt sind. P. C.

— Der gestern von uns erwähnten Ansprache des brandenburgischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung entnehmen wir Folgendes: Evangelische Glaubensgenossen! Die dreizehnte Hauptversammlung der evang. Gust.-Ad.-Stiftung hat in diesem Jahre am 11., 12. und 13. Septbr. in Heidelberg getagt. Alle Hauptvereine der Stiftung hatten ihre Abgeordneten gesendet, aus der Nähe und der Ferne, aus Holland und Belgien, Schweden und Frankreich, aus der Schweiz, aus Ungarn und den Donaufürstenthümern waren Hunderte von evang. Männern zusammengeströmt, um auf das Neue die Bedrängniß der zerstreuten evang. Gemeinden zu Herzen zu nehmen, um an ihrem Theile nach Kräften Abhülfe zu schaffen. Da war denn gar viel Trauriges zu vernehmen. Wen sollte es nicht schmerzen, daß die Provinz Posen allein 120 neue Pfarreien nöthig hat, wenn dem Bedürfniß der Evangelischen einigermaßen genügt werden soll; wer sollte nicht trauern, wenn in Westphalen, Schlesien und Preußen eine große Anzahl von kleinen evangel. Gemeinden mit der drückendsten Noth kämpft? In Ungarn, Böhmen und Oesterreich droht der evang. Kirche manche nicht geringe Gefahr; die Gemeinden in Frankreich, Spanien und Italien, in den Donaufürstenthümern und dem Morgenlande müssen erliegen, wenn das evang. Deutschland nicht mit aller Kraft ihnen zu Hülfe eilt. Aber es wurde auch freudige Kunde gebracht von dem, was durch die Gustav-Adolfs-Vereine bereits gethan ist. Der Krieg an den Thoren, Krankheit und Theuerung in den Häusern, ließen kaum erwarten, daß wir hören würden, was wir hörten: Die Einnahmen der ganzen Stiftung haben sich auch im letzten Jahre um 10,000 Thlr. erhöht und bereits die Summe von 77,000 Thalern überstiegen; es sind 290 Gemeinden unterstützt, 15 mehr als im vorangegangenen Jahre, und zwar 189 in Deutschland, die übrigen in außerdeutschen Ländern. An nicht wenigen Stellen hat das evang. Volk Deutschlands begonnen, diese Sache als die seinige zu betrachten und zu behandeln. Aber die evang. Männer waren nicht zusammengekommen, um nur zu hören, sie wollten handeln. Sie legten die Gaben des Hauptvereins zusammen, um ein gemeinsames Liebeswerk zu gründen: 4200 Thlr. wurden der armen evang. Gemeinde zu Bingen überwiesen. Aber die Feier sollte nur kräftigen zu neuer Arbeit, und an der Arbeit sollt Ihr helfen, theure evang. Glaubensgenossen! Denn der Arbeiter sind bisher immer noch wenige und die Arbeit ist gar groß. O, was für ein Gemälde von der Noth der evang. Brüder könnten wir vor Euren Augen aufrollen, wenn wir die Berichte über ihre Verhältnisse, wie sie den Hauptvereinen und dem Centralvorstande zugehen, vor Euch ausbreiten könnten! Das ist unmöglich. Wir wollen Euch nur auf zwei Gemeinden hinweisen, die eine in der Nähe, die andere in der Ferne. Die in der Nähe ist die Gemeinde zu Kowalewo in Westpreußen. Nicht wenige Hauptvereine haben ihr schon bedeutende Unterstützungen zufließen lassen, unser theurer König hat ihr neuerdings eine erhebliche Summe überwiesen, aber sie bedarf noch immer umfassender Hülfe. Sprechen wir etwa als Preußen mit besonderer Vorliebe für eine preußische Gemeinde? So möge die That und das Wort des Centralvorstandes in Leipzig statt unserer reden. Die That ist die, daß der Centralvorstand gerade diese Gemeinden auf den Hauptversammlungen zu Braunschweig und Heidelberg unter den drei Gemeinden genannt hat, die am würdigsten seien, die Liebesgabe der Hauptvereine zu empfangen, aber wie sehr auch die Abgeordneten beide Male anerkannten, daß Kowalewo der „ärmste Bettler“ sei unter den Gemeinden, so waren doch beide Male gewichtige Gründe dafür vorhanden, daß sie ihre Gaben anderen Gemeinden zuwandten. Kowalewo ist ein neugebildetes Kirchspiel zwischen Thorn und Straßburg; 44 Ortschaften auf drei Quadratmeilen gelegen mit etwa zweitausend Protestanten bilden dasselbe. Sie sind Deutsche. Neben ihnen wohnen noch 6000 Polen, welche unserer Kirche nicht angehören. Bis jetzt gehörten jene 2000 Protestanten zu der Kirche in Gollub, wohin die nächsten Dörfer eine Meile, die fernen $2\frac{1}{2}$ Meile Weges hatten. Seit zwanzig Jahren hat man daran gedacht, ein Kirchspiel hier zu gründen, denn wo war das Wort von der hirtenlosen Heerde, die zerstreut ist in der Wüste und auf dem Wege verschmachtet, so wahr, als hier? Man sammelte Geld zu dem Bau. Man setzte endlich einen Geistlichen dahin. Aber wie Dr. Luther, nachdem er die sächsische Kirchenvisitation vollzogen hatte, in der Vorrede zu seinem Katechismus schreibt: Allmächtiger Gott, was hab' ich ein Elend dabei gesehen! Das arme Volk, sonderlich auf dem Land und dazu auch der meiste Theil der Pfarrer, weiß von evangelischer Lehre so wenig, daß man sich schämt, es zu sagen; ebenso hat der neue Pfarrer von Kowalewo, der aus Schlesien gekommen ist und mithin wissen muß, wie es bei lange bedrängten Gemeinden aussieht, sagen müssen: Eine solche Noth und in so hohem Grade ist mir noch nicht vorgekommen und habe ich mir gar nicht denken können; ich weiß nicht, welche größer ist, die leibliche Noth, oder die geistliche Verkommenheit? Und wo predigt nun dieser Prediger in der Wüste? In Kowalewo ist ein Haus zwischen Branntweinschenken und Judenwohnungen, umgeben vom tiefsten Schmutz, worin eine — Stube, die für achtzig Menschen Raum hat und in welche 150 Menschen sich drängen und drücken können; da wird für 2000 Protestanten das Evagelium gepredigt. Die Leute selbst fühlen ihre Lage; sie sehnen sich danach, eine Kirche und ein kirchliches Leben zu haben; sie haben sich verpflichtet, für den Kirchenbau 3 Jahre lang jährlich 3000 Thl. selbst beizusteuern; sie hoffen auf Gott und hoffen auf ihre Obrigkeit und hoffen auf den Verein. Auch in die Ferne richten wir Euren Blick. Da ist die deutsche evangelische Gemeinde in Constantinopel. Sie besteht aus Kaufleuten und Handwerkern, die meistens erst seit wenigen Jahren dort eingewandert sind. Noch vor 15 Jahren lebten die evangelischen Deutschen, aus allen Theilen unseres Vaterlandes dorthin gezogen, ohne Verkündigung des Wortes, ohne Sacrament, ohne Halt und Zusammenhang, eine zerstreute Heerde ohne Hirten. Da ordnete unser König seiner Gesandtschaft bei der hohen Pforte einen Geistlichen zu, und beauftragte ihn, sich mit Rath und That aller deutschen evangelischen Christen in Konstantinopel anzunehmen. Die Gemeinde sammelte sich, sie gewann Halt und Kraft. Eine deutsch-evangelische Gemeindeschule, ein deutsch-evangelisches Hospital wurden begründet; das Hospital besteht seit 10, die Schule seit 5 Jahren: beide gedeihen und haben guten Ruf. Auch Die vom Evangelium wenig wissen wollen, vertrauen sich gern den Diakonissen an, die Pastor Fliedner von Kaiserswerth zur Pflege der Kranken dorthin sendet, auch Katholiken begehren und erhalten wohl Aufnahme in das Haus. Der Besuch der Schule ist im Wachsen, 40 Kinder erhalten Elementarunterricht, dem nach Bedürfniß Sprachunterricht hinzugefügt wird. Bei der großen Theuerung, mit welcher der Krieg auf Konstantinopel drückt, kann die Gemeinde nur mit der größten Anstrengung die Hälfte der Kosten aufbringen, um Schule und Hospital zu erhalten. Ein Gnadengeschenk unseres Königs hat sie in den Stand gesetzt, im Jahre 1853 ein steinernes Hospitalgebäude zu erwerben; von dem Ertrage der, in diesem Jahre in Preußen für sie gesammelten, Kollekte hoffte sie ein eigenes Schulhaus kaufen zu können, aber auch dann wird sie, für Jahre hinaus, noch nicht im Stande sein, durch eigene Kraft die Schule zu erhalten, an die Erwebung eines eigenen Kirchengebäudes wird sie erst nach Jahren denken können, so lange wird der Gottesdienst in einem Zimmer des Gesandtschaftshauses gehalten werden müssen. — Wir fragen auch hier wieder, dürfen wir diese Gemeide ohne Hülfe lassen? Ziemt es uns nicht. die Freiheit, die der Sultan neuerdings der Verkündigung des Evangeliums gewährt hat, zu benutzen; der deutschen evangelischen Kirche dort eine feste Stätte zu gründen, wo einst Johannes Chrysostomos die evangelische Wahrheit verkündete; ziemt es uns nicht, während des gewaltigen Krieges, der dort entbrannt ist, den Saamen des himmlischen Friedens auszustreuen, der dem Morgenlande dereinst den Segen zurückbringen wird, der von ihm vor Zeiten ausgegangen ist in alle Welt? Doch wir wissen es wohl, theure evangelische Glaubensgenossen, auch wenn wir Euch nicht von zweien, sondern von hunderten evangelischer Gemeinde die Bedrängniß schilderten, unsere Frage, ob wir ihnen nicht helfen sollen und müssen, Euere Liebe hat sie vorn herein mit einem freudigen Ja! beantwortet. So viele Hunderte und Tausende leben noch im evangelischen Deutschland, die nie aufgefordert sind, dieser guten Sache Handreichung zu thun — gehet hin, fordert sie dazu auf! So viele haben die Aufforderung wieder vergessen — gehet hin, mahnt sie daran! So viele meinen, sie dürften nur mit einer großen Gabe vor den Verein treten, mit dem Scherflein der Wittwe dürften sie nicht kommen — belehrt sie eines Bessern. Da war der Pfarrer der Gemeinde zu Rosenberg in Schlesien, der hat uns gelehrt, wie man sammeln soll. Seine Gemeinde brauchte eine Kirche, aber sie hatte kein Geld, sie zu bauen. Da zog er aus, um Geld zu sammeln. Er ging nicht in die Paläste, er bat nicht um Gold, um Pfennige bat er, aber Jedermann trug er seine Bitte vor. Etliche Pfennige kann auch das Kind in der Schule aus seiner Sparbüchse, einen Pfennig kann auch der Aermste geben, und sie thaten es mit Freuden, und heute predigt der Pfarrer in Rosenberg in einer schönen Kirche, die er seiner armen Gemeinde von den Pfennigen erbaut. — Ob wohl unsere evangelischen Brüder in Süddeutschland und in der Schweiz das Sammeln von dem Pfarrer gelernt haben? Wir wissen es nicht, aber sie machen es ebenso. Da haben sie die Missionsanstalt in Basel, für die werden Pfennige gesammelt. Wem die Missionssache am Herzen liegt, Mann oder Frau, Jungfrau oder Jüngling, der bittet einige Bekannte, in der Regel ihrer zehn, sie mögen ihm zuvörderst auf zehn Wochen wöchentlich an einem

---

das andere anfängt. Bald hatten wir zudem zu unserer Rechten einen bedeutenden Außengroden, dessen steil abfallende, von der Flut zerrissene Ufer auf den ersten Blick darthaten, daß hier das Land, wie seit Jahrhunderten schon, im Abbruch begriffen ist. Die Sage will, daß ums Jahr 1213 oder 1217 in dieser Gegend sieben Kirchspiele und das Kloster Havermoniken von den Wellen verschlungen worden — deren Zahl nach anderen aber auf drei: Bordum, Baut und Dovens beschränkt wird. Daß wenigstens Eines, das Kirchdorf Baut, verloren ging, ist nicht zu bezweifeln. Noch jetzt sieht man unweit des Deiches eine bedeutende Anhöhe, der Bauterkirchhof genannt, mit Ziegelsteintrümmern bedeckt, aus welchen noch in neuer Zeit steinerne Särge herausgegraben worden sein sollen. Da gerade Fluth eingetreten war, so bot das steil abfallende Ufer der Jugend aus den benachbarten Ortschaften einen willkommenen Badeplatz, wie er sonst hier wegen des allmählich sich verlaufenden zähen und schlüpfrigen Schlammgrundes nur selten zu findən ist. Mein Begleiter konnte der Versuchung, sich auch in die frische Fluth zu tauchen, nicht widerstehen, gestand aber, daß er, trotz der Sage, beim Untertauchen die Glocken der versunkenen Kirchen nicht gehört habe.

(Forts. f.)

Literatur.

Novitäten des deutschen Buchhandels (s. Nr. 250): Arndts, L., Lehrbuch d. Pandekten. 2. Aufl. $3\frac{3}{5}$ Thlr. — Buchner, merkantilisches Droguen- u. Chemikalienwörterbuch. 3. Aufl. 1 Thlr. — Cussy, F. de, Phases et causes célèbres du droit maritime des nations. T. I. $2\frac{2}{5}$ Thlr. — Irving, Lebensgeschichte Georg Washingtons. I. 2. Lief. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Lenau's sämmtl. Werke. 3. u. 4. Bd. 3 Thlr. — Baumeister, Belehrung üb. d. Skelett des Rindes, für angehende Thierärzte u. Landwirthe. $\frac{2}{5}$ Thlr. — Stellwag v. Carion, Ophthalmologie. II. 1. Abth. 2 Thlr. — Roßbach, J. J., Gesch. d. polit. Oekonomie. $1\frac{2}{5}$ Thlr. — Papst Pius IX. u. sein Dogma der unbefleckten Empfängniß. $\frac{1}{4}$ Thlr. — Hagenbach, Vorlesungen üb. d. ältere christl. Kirchengesch. 2. Bd. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Wackernagel, die deutsche Glasmalerei. 1 Thlr. — Michaelis, Börsenalmanach f. 1856. 1 Thlr. — Schmid, X., kath. Dogmatik. 2. Bd. $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Legende d. Heiligen, von Ida Gräfin Hahn-Hahn. III. 1.—3. Hft. $\frac{1}{10}$ Thlr. — Ohm, Uebungen in d. Anwendung der Integralrechnung. 2 Thlr. — Bülau, F., Encyklopädie d. Staatswissenschaften. 2. Aufl. 2 Thlr. — Marsh, die Erbin von Haughton (Roman). A. d. Engl. 3 Bde. 2 Thlr. — Gustav-Adolfs-Kalender f. 1856. $\frac{1}{15}$ Thlr. — Gedenke mein! Taschenbuch f. 1856. $2\frac{1}{4}$ Thlr. — W. v. Kaulbach's Shakspere-Gallerie. 1. Lief. (Macbeth). 12 Thlr. — Kieser, Elemente der Psychiatrik. 4 Thlr. — Fliedner, Buch der Märtyrer d. evang. Kirche. II. 2. u. 3. Hft. à $\frac{1}{2}$ Thlr. — L. Hahn, Friedrich d. Große. Für das deutsche Volk. Lief. 7 u. 8. à $\frac{1}{3}$ Thlr. — Schmidt, J., Geschichte d. deutschen Literatur im 19. Jahrh. 2. Aufl. 3. Lief. 1 Thlr. — Howitt, Abenteuer in d. Wildnissen v. Australien. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Kehrein, Liederbrevier f. kath. Frauen u. Jungfrauen. $2\frac{2}{3}$ Thlr. — Wirth, M., Grundzüge d. Nationalökonomie. $2\frac{1}{3}$ Thlr. — Bazard, A., Ein Abenteuer in Rußland. A. d. Franz. $\frac{1}{2}$ Thlr. — Lamey, Johann Reuchlin. Biogr. Skizze. $\frac{1}{3}$ Thlr. — Ernst Wagners sämmtl. Werke. 3. Aufl. Lief. 20—22. $\frac{7}{15}$ Thlr. — Europ. Galerie f. Malerei und Skulptur. 10. Lief. 1 Thlr. — Macaulay's Gesch. v. England. 2. Aufl. 1. Lief. $\frac{1}{6}$ Thlr. — Menzel, Gesch. d. Deutschen seit d. Reformation. 2. Aufl. VI. 4.—6. Hft. à $\frac{1}{3}$ Thlr. — Karmarsch und Heeren, technisches Wörterbuch. 12. Lief. $\frac{5}{6}$ Thlr. — Conscience, Blätter aus d. Buch d. Natur. $\frac{3}{5}$ Thlr. — Spindler's Werke (Klassikerausg.) Lief. 141—144. à $\frac{2}{15}$ Thlr. — Dumas, A., Neueste Schriften. Lief. 122—126. $\frac{2}{3}$ Thlr. — Saphir, Blaue Blätter. 3. u. 4. Lief. à $\frac{2}{5}$ Thlr. — A. Meißner, der Freiherr von Hostiwin (Roman). 2 Bde. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — Sartorius, Mexiko; Landschaftsbilder u. Skizzen aus d. Volksleben. Mit Stahlstichen. Nr. 1 u. 2. à $\frac{1}{3}$ Thlr. — Heeren und Ukert, Gesch. der europ. Staaten (Carlson, Gesch. Schwedens, 4. Bd.; und R. Pauli, Gesch. von England, 4. Bd.) à $3\frac{1}{5}$ Thlr. — Kinder und Jugendschriften: Offterdinger, das Landleben. $1\frac{1}{3}$ Thlr. — G. Tobler, die Hausthiere und ihr Nutzen. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — G. Tobler, wilde Thiere. $1\frac{4}{5}$ Thlr. — Hoffmann, F., Bilder u. Skizzen nach d. Natur. $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Biernatzki, die Länder und Völker der Erde. 3 Thlr. — Kaufmann, A., Für Winterabende. $\frac{5}{6}$ Thlr. — (Mitgetheilt von Dr. J. S.)

Theater. Frankfurt a. M. Am 4. Novbr. wird unser neu restaurirtes Theater eröffnet. Die Arbeiten sind vollendet und über alle Erwartung schön ausgefallen. Dieses Theater, sonst so elend und veraltet, wird jetzt im Innern einen zauberhaften Anblick gewähren. Was Luxus und Comfort nur irgend erheischten, ist herbei geschafft worden, und man begreift kaum, wie das Alles für 100,000 Gulden herzustellen war. Leider konnte aber kein größerer Zuschauerraum gewonnen werden, und man hat deshalb das kleine Haus um so prachtvoller ausgestattet. Die erste Vorstellung im neuen Hause bringt uns Göthe's „Iphigenia“ und einen Festprolog von Dr. Jordan. Der Intendant Benedix entfaltet eine große Thätigkeit und es ist ihm gelungen, ein vortreffliches Schauspielpersonal zusammenzustellen. Aber die Oper wird die schwache Seite der neuen Unternehmung bleiben.

Musik. Paris. Am 16. November soll zur Feier des Schlusses der Ausstellung im Industriepalaste ein Riesenkonzert stattfinden. 15,000 Musiker (?? wahrscheinlich nur eine 0 zuviel!) werden unter der Leitung des Hrn. Berlioz mitwirken. Das Programm ist also zusammengesetzt: Chor aus Judas Maccabäus von Händel, Chor aus der Armida von Gluck, Freischütz-Ouvertüre von 100 Violinen ausgeführt, Schwurscene aus den Hugenotten und das Mönchsquartett von Meyerbeer, vorgetragen von 24 Bassisten, das Gebet aus Moses mit Begleitung von 80 Harfen. Den Schluß bilden: ein Tedeum und der Triumphmarsch von Hector Berlioz.

Kunst. Der „Evangel. Anz.“ macht bei Gelegenheit des Reformationsfestes bekannt, daß der Schatzmeister des evang. Vereins, Kommerzienrath Behrendt zu Berlin erbötig ist, Beiträge für das Denkmal in Empfang zu nehmen, welches dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen in Jena errichtet werden soll. Wie schon gemeldet, spenden Se. Maj. der König das Erz zum Gusse dieses Standbildes, das vom Professor Drake ausgeführt wird, und man hofft, daß im Jahre 1859, wo die von Johann Friedrich gestiftete Universität zu Jena ihr 300jähriges Bestehen feiert, das Denkmal vollendet dastehen werde.

— Die für die Graner Domkirche gegossene große Glocke ist aus dem kostbarsten Glockenmetalle. Die Verzierungen auf der Glocke

bestimmten Tage einige Pfennige geben. Wer thäte das nicht gern? Die Sammlung wird nach Ablauf der zehn Wochen erneuert, die Einnahmen werden in ein dazu bestimmtes Buch eingetragen und am Ende des Jahres hat der Sammler oder die Sammlerin aus den kleinen Pfenniggaben eine beträchtliche Summe zusammengebracht. Schon sind dort mehrere Tausend solcher Sammelbücher für die Mission in den Händen evangelischer Männer und Frauen, und wir meinen, es wird manche evangelische Kirche in heidnischen Landen davon gebaut werden. Was da unseren Brüdern und Schwestern für die Heiden gelingt, sollte es uns unmöglich sein, dasselbe für evangelische Schwestergemeinden auszuführen? Wir hoffen, es werden Viele unter Euch gern dem Beispiel des Pfarrers von Rosenberg folgen. Viele werden gern Pfennige sammeln, damit den armen protestantischen Gemeinden Hunderte und Tausende von Thalern zum Bau ihrer Kirchen, zur Besoldung ihrer Geistlichen und Lehrer, zur Beschaffung ihrer Bibeln und Gesangbücher übergeben werden können. Darum haben wir denn „Sammelbücher für die evangelische Gustav-Adolf-Stiftung“ anfertigen lassen, und wer nun von Euch ein Herz für diese Sache hat, der sammele, ebenso wie es da im Süden unseres Vaterlandes geschieht, einen Kreis von Freunden um sich, die wöchentlich einige Pfennige beisteuern. Laßt reiche Gaben zusammenströmen, und dann geht hin zu Eurem Geistlichen, er wird Euch ein Sammelbuch geben, da tragt die Gaben ein, die Ihr wöchentlich für den Verein gebt und empfangt; aber das bitten wir Euch dringend und herzlich: Gebt nicht, und empfangt nicht, ohne aus innerster Seele des Herrn Gebet zu wiederholen: Vater, laß sie Alle eins sein in Dir!

— [Eine Ausstellung.] Der Direktor des königl. Gewerbeinstituts macht unterm 28. Oktbr. Folgendes bekannt: Auf Anordnung des königl. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ist eine an desselbe eingesandte Sammlung von Proben wollener und gemischter Stoffe, theils französischen, theils britischen Ursprungs, im Gewerbehause, Klosterstraße 36 hierselbst, zur Einsicht der betreffenden Gewerbetreibenden ausgelegt. Die Besichtigung kann von jetzt ab bis zum 8. k. M. täglich, mit Ausnahme des Sonntags, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr stattfinden.

— [Telegraphenverein.] Am 30. Oktbr. wurden hier die Ratifikationen des am 29. Juni abgeschlossenen Telegraphenvertrages zwischen Herrn v. Manteuffel für Preußen und den österreichisch-deutschen Telegraphenverein, dem französischen Geschäftsträger und dem belgischen Gesandten ausgewechselt. Sämmtliche Regierungen des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins haben auf Vorschlag Preußens die neuen Bestimmungen auch innerhalb des Vereinsgebiets angenommen und treten dieselben vom 1. November an in Kraft. Auch Rußland ist denselben beigetreten. (H. N.)

Stralsund, 26. Okt. [Eine Jubelfeier.] Gestern feierte unsere Stadt ein Fest, welches im ganzen Laufe ihrer Geschichte noch nicht begangen wurde: das Jubiläum ihres ältesten Bürgermeisters, des Geh. Regierungsraths Dr. Karl Georg Schwingh, Mitglied des Herrenhauses. Schon am Vorabend bewegte sich ein unabsehbarer Fakkelzug — von vielen Tausenden geleitet — zu dem Hause des Bürgermeisters, in welches, um beiläufig an das alte Ehrenrecht der Stadt zu erinnern, nach dem Privilegium Karl's XII. jeden Abend die Schlüssel der Festung gebracht werden. Der Bürgerworthalter Wagner und der älteste Altermann des Gewandhauses, Kruse (Abgeordneter für Stralsund-Rügen), richteten im Namen der Bürgerschaft Worte der herzlichsten Theilnahme und Anerkennung an den 77jährigen, vollkommen rüstigen Jubilar, der dann ins Freie trat und unter einem Baldachin, gebildet von den alten Kriegsfahnen der Bürgerkompagnieen, seinen Dank der jubelnden Menge aussprach. Der Rath der Stadt gab eine große Mittagstafel, alle Armen wurden auf öffentliche Kosten gespeist. Eine eigenthümliche Feier fand im Laufe des Tages im Hafen statt, wo der Konsul Karl Spalding das größte stralsunder Schiff im Beisein des Jubilars vom Stapel laufen und „Bürgermeister Schwingh“ taufen ließ.

Oesterreich. Wien, 30. Oktober. [Vom Hofe; Konfessionswechsel; Bauernunruhen bei Agram.] J. M. der Kaiser und die Kaiserin dürften ihren Aufenthalt in Schönbrunn noch um 14 Tage verlängern, bis zu welcher Zeit auch der Erzherzog Franz Karl und die Erzherzogin Sophie von Ischl zurückkehren und die höchsten Herrschaften dann insgesammt die kaiserl. Hofburg beziehen werden. — Wie das „Salzburger Kirchenblatt“ meldet, legten am 18. Okt. der königl. preußische Regierungsrath Wilh. Volk und dessen Gattin Karoline geb. Hausbrand, in der Kirche zu Aign bei Salzburg das kathol. Glaubensbekenntniß ab. — Am 24. d. hat sich, wie die „Agr. Ztg.“ meldet, in dem bei Agram belegenen Orte St. Simon ein beklagenswerther Vorfall ereignet. Gelegentlich der von der Kapitelherrschaft am selben Tage vorgenommene Konskribirung des vergleichsweise gebührenden Bergzehents verweigerten die Bauern der Ortschaften Stefanec und Bazun die Abgabe desselben, rotteten sich bei einbrechender Dämmerung, ohne Zweifel auf vorausgegangene fremde Einflüsterung, in einer Masse von 5—600 Individuen vor dem Pfarrhause in St. Simon zusammen, forderten von den zur Assistenzleistung der Kommission beigegebenen 4 Gendarmen die Auslieferung der früher arretirten drei Renitenten, so wie die Herausgabe des in das Pfarrhaus geflüchteten herrschaftlichen Fiskalen, vergriffen sich an dem in ihre Mitte zur Beruhigung der Gemüther getretenen Pfarrer, drohten bei seiner Entfernung das Pfarrhaus anzuzünden und stürmten endlich, mit Zaunpflöcken und Hacken bewaffnet, das Hofthor des Pfarrhauses. Bei dieser mit Zusammenrottung verbundenen Gewaltthätigkeit blieben die wiederholten Aufforderungen der der Menge entgegengetretenen Gendarmen nicht nur fruchtlos, sondern die bewaffneten Bauern vergriffen sich an diesen mit Pflöcken derart, daß von Seiten der Gendarmeriepatrouille von den Waffen der gesetzliche Gebrauch gemacht werden mußte, wobei ein Bauer todt am Platze blieb und zwei schwer verwundet wurden. Zur Untersuchung des Vorfalles wurde am 26. an Ort und Stelle eine gemischte Kommission abgehalten.

Bayern. Speyer, 28. Okt. [Königl. Geschenk.] König Ludwig hat zum Ausbaue unseres Domes abermals ein Geschenk von 8000 Fl. gespendet. (M. J.)

Sachsen. Dresden, 30. Oktober. [Sign. Ristori.] Die General-Direktion der Königl. musikalischen Kapelle und des Hoftheaters erläßt heute folgende Bekanntmachung: „Nächsten Montag den 5. November wird die italienische Schauspielerin Ristori, mit ihrer Gesellschaft von Paris kommend, im Königl. Hoftheater zu Dresden einen Cyklus von 4 bis 6 italienischen Vorstellungen, während eines Zeitraums von 8 bis 12 Tagen, mit „Maria Stuart“ eröffnen, was hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.“

Baden. Rastatt, 28. Oktbr. [Ein Todesurtheil.] Der österreichische Soldat, welcher vor etwa 8 Tagen ein Mädchen hier aus Liebesleidenschaft erstach, ist gestern, sicherem Vernehmen nach, kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilt worden. (s. Nr. 249) (S. M.)

Kriegsschauplatz.

Ostsee.

Der Flotten-Moniteur enthält folgende Correspondenz: Vor Nargen, 16. Sept. Wir sind mitten im Winter; Schnee bedeckt das Land um Reval, die Sümpfe von Nargen sind gefroren, wir müssen uns in die dicken Mäntel der Nordpol-Expeditionen einhüllen und das Feuer beständig unterhalten. Es ist ein harter Feldzug. Ueberall Elend und Hindernisse, und Dank dem Starrsinn unserer Feinde, welche ihre Häfen nicht verlassen, haben wir nicht, gleich unseren Collegen im schwarzen Meere, die Aussicht, uns mit den Russen so oft und so nahe zu unterhalten, wie wir es wünschten. In diesem Jahre ist leider nicht mehr zu machen. Wir müssen nur warten, bis das Eis uns ablöst, wie unsere Matrosen sagen, und statt unserer die Blokade aufrechterhält, damit wir im nächsten Jahre die russ. Flotte dort wieder finden, wo wir sie heute lassen. Was das Ueberwintern in diesen Gewässern betrifft, so ist nicht daran zu denken. Es ist dies so unausführbar, wie nutzlos. An Bord der Schiffe geht alles gut. Es kommen wohl Skorbutfälle vor, aber wenn man die Dauer und die Schwierigkeiten unserer Kreuzfahrten bedenkt, so ist dies nicht zu verwundern. Aber schnell trat Besserung ein, als unser wachsamer Admiral aus Helsingör jene kostbaren Kartoffeln kommen ließ. Es werden deren gegenwärtig drei Mal in der Woche vertheilt, und nun ist alles wieder wohl.

Helsingör, 29. Oktober. Das englische Hospitalschiff Belle-Isle ging am 27. nordwärts ab. Die hier liegenden drei französischen Kanonenboote gingen gestern aus, kamen aber Nachmittags starken Nordwindes wegen hierher zurück. Diesen Morgen sind dieselben aufs Neue abgegangen. Der Englische Dampfer „Basilisk“ kam gestern wieder vom Kattegatt auf der hiesigen Rhede an. (Osts. Z.)

Krimm.

Das „Pays“ schreibt: Briefen aus der Krimm vom 11. und 12. Oktober zufolge, denkt man noch nicht daran, einen entscheidenden Angriff auf die nördlichen Forts zu machen. Man errichtete acht große Batterien, die ihr Feuer erwidern; allein davon, daß man das Fort Konstantin von Süden her angreift, ist keine Rede. Im Gegentheil unterminiren die Truppen des Geniecorps immerfort die Docks und andere russische Werke, die ganz geblieben sind, um sie bei Gelegenheit zu sprengen. Die Besatzung von Sebastopol besteht blos aus einigen tausend Mann. Balaklava und Kamiesch sind die Hauptwaffenplätze der Alliirten; ihre bisherige Vertheidigungslinie von Kadikoi bis zum Berge Sapun ist von ihnen immer noch besetzt und mit Kanonen versehen. Einzelne Abtheilungen kampiren an der Tschernaja; die Reserven stehen in dem Baidarthale und erhalten die Verbindungen mit diesen Detachements; die eigentliche Operationsarmee kampirt zwischen der Tschernaja und dem Tschulin auf dem Plateau von Chamli.

— Der zu Odessa befindliche königl. spanische Konsul Herr Bagner y Ribas besitzt in der Nähe von Kertsch ein Gut, auf welchem eine große Schafzucht betrieben wird. Unter dem Drucke der Kriegsereignisse erlitt nicht blos die Domäne manchen Schaden, sondern es wurde auch ein Theil seiner Merinoheerden von den alliirten Truppen zurückgehalten. In Folge der von ihm erhobenen Reklamationen erhielt sein Intendant von dem Marschall Pelissier die Zusicherung, daß Privatgut heilig geachtet werde; Herr Bagner sei berechtigt, seine Schafe ohne Weiteres auszuführen, nur dürfe er sie nicht über die Vorpostenlinie nach dem Innern Rußlands treiben. — Man schreibt der „Ostdeutsch. Post“ aus Odessa vom 19. Oktober: Nachrichten aus Simferopol zufolge war dort alles in größter Bewegung. Viele Einwohner verließen die Stadt. Alle Hospitäler werden gegen Norden, nach Perekop, Nikolajew und Cherson gebracht. Die Theuerung der Lebensmittel war wegen des großen Bedarfes für die Truppenverpflegung ungeheuer gestiegen. Seit lange wurde nur mit ungeheuern Opfern Munition aus dem Innern des Reiches nach der Krimm gebracht. In dem Zeitraume vom 1. März bis 15. August d. J. wurden aus der Festung Kiew allein 2,700,000 Bomben, Granaten, 48- und 96pfündige Kugeln und anderes Wurfgeschoß dahin abgeliefert. Der Transport dieses Materials ward von der Krone mit 5 Rubel 40 Kopeken Silber per Pud (30 österreichische Pfund) für die Distanz von Kiew nach Sebastopol bestritten. Seit einigen Tagen hält sich Generalmajor v. Tottleben in unserer Stadt auf. General-Adjutant Lüders befindet sich bereits seit geraumer Zeit in Nikolajew. Dieser Tage wird auch das Hauptquartier der Südarmee dahin transferirt werden. An seine Stelle ist gegenwärtig der Kommandeur des Kürassierkorps, v. Helfrecht getreten. Sein Stab ist gestern hier angelangt.

— Gegenwärtig befindet sich die ganze disponible russische Infanterie um Oczakoff und Nikolajeff bis Perekop konzentrirt. Auch Odessa schickte seine ganze Infanteriegarnison dahin ab, so daß in der Stadt kaum drei Bataillone verblieben. Demnächst erwartet man eine weitere Infanteriebrigade aus Bessarabien, wo, wie man bestimmt wissen will, nur noch eine Infanteriedivision und eine Brigade Reservekavallerie verblieben ist. Generallieutenant Baron v. Korff und der Kommandant der Batterie, welche bei Eupatoria genommen wurde, sind beide vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Außer den Smolensker Druschinen befinden sich in und um Odessa, wie schon erwähnt wurde, nur drei Infanteriebataillone; dagegen aber eine starke Kavalleriemacht, als: in den Vorstädten 1 rothes, 1 blaues Ulanenregiment rc., ferner in der Umgebung, und zwar in Sewerinoffka 2 Regimenter Dragoner und eben so viel in den benachbarten deutschen Kolonieen. Kommandant in Odessa ist der aus dem Feldzuge in Siebenbürgen bekannte Generallieutenant Grotenjhelm. — General Helfrecht, welcher mit 2 Kürassierdivisionen nach Odessa hätte kommen sollen, kommandirte zuletzt in Oczakoff. Die hiesigen Behörden scheinen noch immer einen Angriff des Feindes auf Odessa selbst zu befürchten und haben in dem Orte Sewerinoffka Vorbereitungen getroffen, um daselbst das Generalgouvernement unterzubringen.

— Der Generaladjutant Fürst Gortschakoff berichtet vom 24. Okt. um 8½ Uhr Abends Folgendes: Der Feind, der aus Eupatoria ausgerückt war, ist heute dahin zurückgekehrt (s. Nr. 253). Nach dem Berichte des Generals Schabelski hatte er 50 Escadrons und eine sehr starke Infanterie. In dem Scharmützel von gestern wurden uns 2 Kosaken verwundet; dem Feinde wurden 2 Gefangene abgenommen.

— Aus Marseille vom 30. Oktr. wird telegraphirt: „Der Christophe Colomb“ ist aus Konstantinopel angekommen. Er hatte die nach Frankreich zurückkehrenden Generale Bosquet, Mellinet und Trochu an Bord. Die Nachrichten aus der türkischen Hauptstadt reichen bis zum 22. Oktbr. Die Regierung hatte dem „Impartial de Smyrne“ wegen eines für Griechenland verletzenden Artikels eine Verwarung ertheilt. Die Fregatte „Vauban“ war mit 711 russichen Gefangenen und 21 Offizieren dieser Nation von Kamiesch angekommen. Den mit der letzten Post aus Trapezunt eingelaufenen Nachrichten zufolge befand sich Omer Pascha noch immer zu Suchumkale. Nach türkischen Nachrichten war der Verkehr mit Kars wieder möglich geworden. — Die Nachrichten aus der Krimm sind vom 20. Oktober. In Sebastopol war das Feuer zwischen den Batterieen des Nordens und des Südens fortwährend wenig lebhaft. Die Verbündeten waren beschäftigt, Batterieen gegen die russischen bei Inkerman zu errichten, welche mit den Namen Gringalet und Bilboquet bezeichnet werden. In Betreff der Operationen der Verbündeten wurde ein strenges Geheimniß beobachtet; man sprach noch von Anzeichen eines nahen Abzuges der Russen aus der Krimm. Indessen sind die sardinische Division und die französische und die englische Kavallerie, welche bis an den obern Belbek vorgerückt waren, umgekehrt und haben ihre früheren Stellungen an der Tschernaja wieder eingenommen.“

— Eine zweite Marseiller Depesche meldet: „Die „Presse d'Orient“ erklärt die Nachricht, welcher zufolge nach Silistria Proviant für 40,000 Franzosen, die daselbst überwintern sollten, geschafft worden wäre, für falsch und sagt, dieser Proviant sei für das türkische Donauheer bestimmt. Jedoch hielt man das Gerücht, daß ein franz. Armeekorps an der Donau erscheinen werde, blos für verfrüht, nicht für völlig ungegründet. Admiral Bruat hatte am 18. einen an die Flotte gerichteten Tagesbefehl veröffentlicht, in welchem er sagt, die Einnahme von Kinburn eröffne ein weites Feld für neue Operationen und lege Zeugniß ab von der Eintracht der verbündeten Geschwader. Durch diese Waffenthat sei der Jahrestag des Seeangriffes auf Sebastopol vom 17. Oktbr. 1854 würdig begangen worden. Es kamen fortwährend Verstärkungen für die verbündeten Heere auf dem Wege nach der Krimm bei Konstantinopel vorbei. Man glaubte, daß keine Aussicht auf das Wiederaufkommen des seit längerer Zeit erkrankten Fürsten Stirbey vorhanden sei.“

Asien.

In Asien stellt sich der Plan Omer Pascha's immer klarer heraus. Der Generalissimus marschirt der Festung Kars nicht zu Hülfe. Die Stadt wird sich unter der Leitung des tapfern, energischen Generals Williams allein vertheidigen. Omer Pascha unternimmt einen kühnen Zug gegen den Kaukasus, um die Russische Armee im Rücken anzugreifen und ihr alle Verkehrs- und Verproviantirungsmittel abzuschneiden. Der Krieg in Asien wird dadurch eine Bedeutung erhalten, wie er sie bisher noch nicht hatte. Die schönen Provinzen Georgiens und Imeretiens scheinen das Kriegstheater werden zu sollen. (Dagegen behaupten Correspondenzen aus Constantinopel vom 19. Oktober, Omer Pascha wolle sich in Person nach Kars begeben. D. Red.)

Die Nachrichten von der asiatischen Armee lauten in der letzten Zeit ungemein günstig. Omer Pascha hat den Glanz seines Namens auch auf jene Gegenden übertragen, und seine Thätigkeit beginnt auch bei der so verwahrlosten türkischen Administration Wunder zu wirken. Nicht allein, daß er es trotz des Widerstrebens Pelissiers durchsetzte, daß alle seine alten Truppen aus der Krimm ihm nach Batum folgen konnten, er hat das Wichtigere ertrotzt, daß man seine armen Burschen mit sehr guten Wintermänteln ausstattete, ihnen einen Theil des bald ein ganzes Jahr rückständigen Soldes auszahlte, und ihm selbst neuerdings 3 Millionen Piaster zur Verfügung stellte. Dafür ist er aber auch der Abgott seiner Truppen, und Reisende, welche aus Tschuruksu hier angekommen sind, schildern den Zustand der asiatischen Armee und ihre jetzige Stimmung als ganz vortrefflich. Einen Beweis, welches Rufes und Einflusses sich Omer Pascha erfreut, mag man darin sehen, daß Schamyl sich erst genau erkundigen ließ, ob es denn wahr sei, daß Omer in Asien angekommen und das Kommando der Armee übernehmen werde. Erst als er darüber verläßliche Nachricht erhielt, sendete er zwei Häuptlinge in das Hauptquartier des Serdars nach Batum, um ihn zu bewillkommnen und versichern zu lassen, daß er im Vereine mit ihm zu jeder Cooperation bereit sei. In Kars herrscht Mangel an Aerzten, und in Folge dessen sind am 3. Okt. 15 Chirurgen von der asiatischen Armee dahin abgegangen. Dagegen hat Pelissier auf ein Ersuchen Omer Pascha's ihm bereitwillig 28 Doktoren abgetreten, welche das bei der asiatischen Armee ziemlich verwahrloste Sanitätswesen wohl bald in Ordnung bringen werden.

WLC.

Großbritannien und Irland.

London, 29. Oktober. [Seesturm; Beerdigung Sir Molesworth's.] Allmälig treffen die erwarteten Hiobsposten über den Sturm der letzten Tage hier ein. Die ganze Küstenstrecke des Kanals hatte furchtbar zu leiden. Bei Ramsgate allein strandeten 3 Fahrzeuge; hier und an anderen Punkten gingen Menschenleben verloren; Hunderte von Schiffen, die vor der Themse, in den Dünen, in der Straße von Yarmouth und Lovestoft lagen, wurden mehr oder weniger beschädigt, und selbst die Hafenbauten in Dover, Folkestone und anderen Plätzen wurden hart mitgenommen. — Die sterblichen Ueberreste des allgemein beklagten Sir William Molesworth wurden vorgestern ohne Gepränge auf dem Friedhofe von Kensallgreen zur Erde bestattet. Dem Sarge folgten die nächsten Anverwandten in 6 Trauerwagen, eine Deputation des Wahlbezirks Southwark, die Kutschen von Lord Palmerston, Lord Panmure, Lord J. Russell, Sir Ch. Wood und anderer Freunde des Verstorbenen. Wer sein Nachfolger im Kolonialamt wird, ist unbestimmt, und wird erst im morgigen Ministerrath entschieden werden. Man nennt unter Anderen auch Lord John Russell; doch erwähnen wir dieses Gerücht vor allen anderen nicht deshalb, weil es das wahrscheinlichste, sondern das allerpikanteste ist. (N. Z.)

---

sind einfach, aber sehr sinnreich, und geben einen Beweis von dem guten Geschmacke und dem industriellen Scharfsinn des Meisters. Im obern Theil der Glocke sieht man zehn Basreliefs, in welchem die Wunder Christi dargestellt sind. Der untere Rand ist mit einem Gewinde von Kornblumen geschmückt. In der Mitte der Glocke ist ein Marienbild von Wolken getragen und mit einem Kranze von Rosen umgeben. Um den oberen Theil des Kranzes stehen in lateinischer Sprache die Worte: „Ich habe meine Stimme zu dem Herrn erhoben und er hat mich erhört.“ Unter dem Kranze liest man die Widmung: Sr. Excellenz dem Kardinal Primas des Königreichs Ungarn, Sectowsky, Fürst-Erzbischof von Gran im Jahre 1855.

Handel. In Barcelona erscheint unter dem Titel »Diccionario de materio mercantil, industrial y agricole,« ein spanisches Handelslexikon, dessen Herausgabe der am dortigen Platz lebende Gelehrte D. José Oriol Ronquillo besorgt. Zwei Bände des Werkes sind bereits erschienen, etwa der vierte Theil des Ganzen. Alle in den Handel kommende Artikel sind darin ausführlich besprochen, und die Fabrikationsorte sowohl, als die Beziehungswege angegeben. Es ist allerdings, wie die meisten Werke dieser Art, eine bloße Compilation, aber es ist eine solche, die eine Lücke in der spanischen Literatur ausfüllt und deshalb in die Hände vieler spanischen und selbst transatlantischen Geschäftsleute kommen dürfte. Es wäre daher gewiß sehr wünschenswerth, daß auch die deutschen Export-Artikel in diesem Werke genügende Beachtung fänden. Leider aber entsprach dasselbe bisher diesem Wunsche gar nicht, indem es vorzugsweise aus französischen und englischen Quellen schöpfte, und den deutschen Artikeln nur geringe Theilnahme widmete. Doch soll, wie wir hören, der Verfasser sich dieser Einseitigkeit bewußt und ernstlich bemüht sein, nachträglich jene Lücke zu ergänzen. Er hat bereits an kompetenter Stelle zuverlässige Notizen über die zollvereinsländischen Produktions- und Handelsverhältnisse nachgesucht und wird, da deutsches Interesse nicht unbeträchtlich bei dem Gegenstande betheiligt ist, die Bitte gewiß nicht vergeblich gethan haben.

London, 30. Oktober. [Kabinetsconseil.] Heute Nachmittag war Kabinetsconseil im auswärtigen Amte. Bei der Berathung im Kriegsamte, welche 2½ Stunden dauerte, waren zugegen die Lords Palmerston, Panmure, Granville, Hardinge und die Herren Ch. Wood und G. Grey. — Für den wahrscheinlichen Fall, sagt der „Globe", daß Lord Westmoreland seine Entlassung einreicht, wird die Regierung Sir H. Seymour zu seinem Nachfolger wählen. (Die Ernennung des Letztgenannten ist schon in Nr. 256 mitgetheilt. D. Red.)

Frankreich.

Paris, 29. Oktober. [Ueber die Mission des Generals Canrobert] macht ein Korrespondent der „Gazette de Lyon" folgende Betrachtungen: Der General Canrobert, der sich nach Stockholm begiebt, um dem König Oskar das Großband der Ehrenlegion zu überbringen, ist mit einer besonderen Mission bei demselben betraut. Die Reise zieht die Aufmerksamkeit der Diplomaten in hohem Grade auf sich. Werden die Westmächte Schweden Schutz anbieten, nachdem Nordamerika gedroht hat, die Durchfahrt durch den Sund zu forciren? Werden Frankreich und England, während sie den König Oskar bestimmen werden, aus seiner Neutralität herauszutreten, Schweden große Vortheile und Garantien gegen irgend eine offensive Stellung Rußlands gewähren? Alles läßt sich annehmen. (Vergl. übrigens unsere gestrige Berliner ♀ Corresp. D. Red.)

— [Der älteste Sohn des Fürsten von Polignac], letzter Minister unter Karl X., ist Offizier in der franz. Krimmarmee und sogar Adjutant des Marschalls Pelissier. Dieser junge Offizier wurde wegen seines tapferen Benehmens in den letzten Gefechten mit dem Ehrenkreuze decorirt und avancirte vom einfachen Infanterielieutenant bis zum Lieutenant im Generalstabe.

— [Cardinal Wiseman] hatte gestern zu St. Cloud Audienz beim Kaiser.

Paris, 30. Okt. [Beilegung der Differenz mit Neapel; Verstärkungen für die Krimm; Diplomatisches; Eisenbahnen.] Die nachstehende Note im „Moniteur" verkündet die Beilegung der Differenz mit Neapel: „Am 15. Aug. feierte das Schiff „Gorgone" von der Kaiserl. Marine, das zum Ausruhen im Hafen von Messina lag, daselbst das Fest des Kaisers. Der Militairbefehlshaber des Platzes, ohwohl durch den franz. Viceconsul und den Civilintendanten von Messina gehörig benachrichtigt, unterließ es, sich dem unter befreundeten Nationen üblichen Brauche zu fügen, und pflanzte die neapolit. Flagge nicht auf. Da die Regierung des Kaisers über diesen Verstoß gegen die Höflichkeit sich beklagt hatte, so hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten beider Sicilien, auf Befehl seines Souverains, dem Kaiserl. Gesandten zu Neapel eine Note zugestellt, welche glücklicherweise diesen verdrießlichen Vorfall beendigt. Die neapolitan. Regierung drückt ihr Bedauern aus, daß der Militairbefehlshaber von Messina der Einladung des Civilintendanten nicht nachgekommen sei, und giebt die Versicherung, daß förmliche Weisungen fortan in den Häfen beider Sicilien die Erneuerung der Unterlassung verhindern werden, welche die gerechten Beschwerden der Regierung des Kaisers veranlaßt hat." — Dem „Moniteur" zufolge sind vorgestern das Linienschiff „Marengo" und drei Fregatten mit Truppen, Lebensmitteln und Material von Toulon nach dem Schwarzen Meere abgegangen. — Die Herren v. d. Pfordten und Baron Beust haben lange Audienzen beim Kaiser und bereits mehrere Conferenzen mit dem Minister des Auswärtigen gehabt. — Herr de Bourqueney ist vorgestern nach Wien zurückgereist. — Die gegenwärtig in Frankreich dem Verkehr übergebenen Eisenbahnen haben eine Gesammtlänge von 5446 Kilometer, wovon 900 erst seit einem Jahre eröffnet wurden. Die in Bau begriffenen Eisenbahnstrecken betragen mehr als 1000 Kilometer.

— [Verlängerung der Ausstellung; Verstärkung der Garde; Reservegeschwader; Trophäen; die Flüchtlinge in Jersey.] Die Ausstellung ist nun dennoch auf 14 Tage verlängert worden; es ist dies aber, wie der Kaiser erklärt hat, die letzte Prolongation. — Man spricht viel von einem Plane des Kaisers, die Garde durch eine Cavallerieabtheilung zu verstärken, und bereits wird der Herzog von Montebello als der Chef dieser Reitergarde bezeichnet. — In Toulon wird in diesem Augenblick ein Reservegeschwader von ansehnlicher Ausdehnung gebildet. Man nennt den Viceadmiral Tréhouart, jetzt Marinepräfekt in Brest, als den designirten Commandeur; seine bisherige Stellung soll Viceadmiral Chasner einnehmen. — In den nächsten Tagen werden die Trophäen von Sebastopol erwartet, die schönen Apostelbilder der weiland russ. Krimmfeste, die Standbilder St. Petrus und St. Paulus. — Die Ausweisung der 36 Flüchtlinge in Jersey, die gegen die Maßregel des Gouverneurs in Beziehung auf das Journal „l'Homme" Protest eingelegt haben, wird heute durch den „Moniteur" gemeldet. Der Name Victor Hugo's ist der Einzige, welchen das officielle Blatt anführt. Man erkennt hierin eine gewisse Genugthuung an entscheidender Stelle, da es bekannt ist, daß der ausgewiesene Dichter zu den persönlichsten Feinden des Kaisers gehört. (B. B. Z)

Belgien.

Brüssel, 30. Oktober. [Kriegsmarine.] Die „Emancipation" berichtet: „Die Kommission der Kriegsmarine war gestern im Beisein des Grafen von Flandern, der an allen ihren Erörterungen thätigen Antheil genommen hat, nochmals im Hotel des auswärtigen Ministeriums versammelt. Nachdem die verschiedenen Fragen, welche sich sowohl bezüglich der Vertheidigung des Landes, als bezüglich des Seehandels, der Auswanderung, der Transportirung von Verurtheilten ꝛc. an die Kriegsmarine knüpfen, im Einzelnen geprüft worden waren, ward über die Frage abgestimmt, ob die Errichtung einer Kriegsmarine eine Nothwendigkeit für Belgien sei. Acht Stimmen sprachen sich bejahend und zwei verneinend aus. Die Kommission beauftragte daher vier ihrer Mitglieder, einen Budgetentwurf abzufassen, den sie später diskutiren wird".

Italien.

Rom, 23. Oktbr. [Unfall.] Hier ist gestern am frühen Morgen das Dach und die Wölbung der St. Clarakirche eingestürzt. Die Kirche war glücklicherweise in diesem Augenblicke leer und Niemand ist zu Schaden gekommen.

Turin, 28. Oktbr. [Reise des Königs; Ministerwechsel; Rekrutenaushebung; Ernteausfall.] Die Nachricht, daß der König in Begleitung des Senators Massimo d'Azeglio am 20. Novbr. nach Paris reisen werde, wird von Turiner Journalen bestätigt. — Die „Armonia" erwähnt ein Gerücht, daß Cavaliere Cibrario in Folge der sardinisch-toskanischen Differenz sein Portefeuille niederlegen werde. — Die „Gazz. Piemontese" theilt ein vom 12. d. Mts. datirtes k. Dekret über die Rekrutenaushebung für das laufende Jahr mit; 13,000 Mann werden unter die Waffen gerufen. — Ueber die Ernteverhältnisse im Piemontesischen erfährt man, daß die Weinlese ergiebig, die Getreideernte mittelmäßig, die Ergiebigkeit des Reises, der Kastanien und der Kartoffeln aber außerordentlich sei.

Sicilien. [Ueber die angeblichen revolutionären Bewegungen] auf der Insel Sicilien schreibt das römische Blatt „Il vero Amico del Popolo": Mehrere Blätter haben von 3000 Rebellen gesprochen, die mit zwei der k. Artillerie abgenommenen Geschützen gegen Canania gezogen und bereits mit den k. Truppen zum Handgemenge gekommen sein sollen; andere Journale haben wieder das Gerücht wiederholt, es sei zu aufrührerischen Bewegungen bei Aquila in den Abruzzen gekommen. Wir sind in den Stand gesetzt, alle diese Angaben als müßige Erfindungen zu bezeichnen. — Auch der „Corr. mercantile", der die ersten derartigen Nachrichten darüber gebracht hatte, sagt nun, daß die Angaben von brwaffneten Zusammenrottungen in der Nähe Palermo's übertrieben gewesen seien. Dagegen seien in Palermo viele Verhaftungen vorgekommen, und befanden sich noch bewaffnete Banden in der Nähe von Anderno und Catania, die jedoch von keiner Seite her Verstärkung oder Zuzug erhielten.

Von der italienischen Grenze, 27. Oktober. [Der Pabst von Räubern bedroht.] Im Römischen ist dem Räuberunwesen noch immer kein Ziel gesetzt. Wir erfahren, daß vor einigen Tagen selbst Se. Heiligkeit der Pabst von diesen Verruchten bedroht war. Der Pabst wollte nämlich Ausflug nach Castell Gondolfo machen, und es waren schon drei Wagen in Bereitschaft, um das Haupt der Kirche und sein Gefolge aufzunehmen. Davon hatten die Räuber Wink bekommen und postirten sich wirklich auf der Straße zwischen Caüell Gandolfo und Porto d'Akzio. Da aber erst kürzlich der Bischof von Imola, Msgr. Gimnesi von Räubern gefangen und nur nach Erlegung eines hohen Lösegeldes wieder frei geworden war, so ließ der heilige Vater, um ein ähnliches Schicksal zu vermeiden, bei dem Einsteigen in den Wagen den Kutschern die Weisung zukommen, nach Ostia zu fahren. Die Räuber, welche auf dem andern Wege nun natürlich vergebens warteten, plünderten, um nicht mit ganz leeren Händen abzuziehen, zwei andere Kutschen, welche jenen Weg daherkamen. (LWC.)

Spanien.

Madrid, 28. Oktober. [Arbeiterunruhen.] Der Pariser „Presse" zufolge hat sich am 25. Okt. zu Madrid ein nicht unwichtiges Ereigniß zugetragen, worüber gleichwohl die telegraphischen Depeschen geschwiegen haben. Eine Anzahl Arbeiter, die einen vom Mangel an Beschäftigung, die andern von geheimen Anstiftern getrieben, die jedoch im entscheidenden Moment nicht sichtbar wurden, versammelte sich an diesem Tage auf den öffentlichen Plätzen, um von den städtischen Behörden Arbeit zu fordern und eine Adresse an die Cortes zu diskutiren. Die zu rechter Zeit benachrichtigte Autorität konnte glücklicherweise Maßregeln ergreifen, die im Verein mit der eignen Unentschlossenheit der Menge die Ruhe erhielten. Man glaubt, daß politische Einflüsse das Elend der Arbeiter haben benutzen wollen, um eine Agitation hervorzubringen.

Madrid, 29. Okt. [Schatzbillets; Unfall des Königs; die Arbeiter.] Die „Madrider Z." veröffentlicht ein Dekret zur Regelung der schwebenden Schuld. Kraft dieses Dekrets wird man für eine Summe von 200 Millionen Realen Schatzbillets ausgeben, welche Zinsen tragen und bei Steuerzahlungen zulässig sind. — Nach madrider Berichten vom 26. Oktbr. war der König am 24. vom Pferde gestürzt, jedoch mit einigen Quetschungen davon gekommen. — In Folge einiger Zusammenrottungen von Arbeitern vor dem Hotel des Bauten-Ministers unter dem Vorwande, Beschäftigung zn begehren, hat der neue Civilgouverneur durch Plakate alle unbeschäftigten Arbeiter aufgefordert, sich auf die nächsten Landstraßen und an den Kanal von Manzanares zu begeben, wo man sie beschäftigen werde.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 30. Oktober. [Die Rekrutirung.] Die jetzige Rekrutirung Rußlands ist bereits die achte seit dem Anfang des Jahres 1854. Die erste Aushebung des eben genannten Jahres war die durch den Ukas vom 10. Februar angeordnete. Sie betraf die westlichen Provinzen, und hob in diesen 9 vom Tausend der Bevölkerung aus. Am 9. Mai folgte ihr die ergänzende Rekrutirung in derselben Stärke im Osten des Reichs. Noch in demselben Jahre aber wurden von Neuem Rekrutirungen im Westen und im Osten, und zwar 10 Mann von 1000 Seelen durch die Ukase vom 7. September und 13. Dezember ausgeschrieben. Das Jahr 1855 brachte dann unter dem 10. Februar das Manifest des Kaisers, welches die Reichswehr von 18 Gouvernements in der Stärke von 23 vom Tausend in die Waffen rief, und drei Monate später, unter dem 6. Mai, einen Ukas, der eine neue Aushebung, diesmal 12 vom Tausend, für die westliche Hälfte des Reiches anbefahl. Endlich folgten am 31. Mai, 12. August und 7. Oktober drei Ukase, welche die Einberufung der Reichswehr auch aus den im Ukas des 10. Februar noch nicht mit aufgerufenen Gouvernements verfügten. Vom 10. Februar 1854 bis zum 7. Oktober d. J. hatte somit der Kaiser im Ganzen bereits nicht weniger als 42 Mann vom Tausend der Bevölkerung des ganzen Reiches und außerdem noch 12 Mann mehr vom Tausend in der westlichen Hälfte des Reiches ausgehoben. Und jetzt werden zu diesen noch 10 Mann vom Tausend der Gesammtbevölkerung berufen.

Warschau, 30. Oktober. [Graf Chreptowicz], Kais. russischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am belgischen Hofe, ist aus Petersburg dort angekommen. P. C.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Okt. [Neue Eisenbahn.] Am 25. d. M. wurde die erste Probetour auf der Eisenbahn von Roeskilde nach Korsör mit einer Lokomotive und einem Train vorgenommen. Im Zuge befanden sich Sir Charles Fox, Chef des Hauses Fox Henderson und Comp., dessen Bruder Dr. Fox und ein großer Theil der Ingenieure, die an der Ausführung der Arbeit Theil genommen hatten. Der Zug ging um 10 Uhr von Korsör ab und langte kurz nach 2 Uhr in Röskilde an, wo bis 4 Uhr verweilt und dann mit dem gewöhnlichen Zuge hierher gefahren wurde. Abends gab Sir Charles Fox hier im Hotel royal ein Diner für sämmtliche Theilnehmer an der Fahrt. Welche Wichtigkeit und Bedeutung Korsör, als südlichen Endpunkte der seeländischen Bahn beigemessen wird, läßt sich daraus ersehen, daß die nächsten Jahre nicht weniger als 17 Dampfschiffe nach verschiedenen Punkten im In- und Auslande von dort in Fahrt gesetzt werden sollen.

Kopenhagen, 30. Oktbr. [Die schleswigschen Stände] sind zu einer außerordentlichen Versammlung zum 15. Novbr. auf drei Wochen zusammenberufen, um Schleswigs Antheil an den Gesammtausgaben des Staats herbeizuschaffen. Der Departementschef, Etatsrath Kranold, ist zum königl. Commissair dieser Versammlung ernannt.

Türkei.

Schumla, 20. Oktober. [Nachschub für die asiat. Armee; Befestigungsarbeiten; russische Gefangene; Sammlung für Verwundete; Raubmord.] Die türkische Besatzung, welche hier liegt und seit einigen Wochen ansehnlich verstärkt wird, sendet fortwährend Nachschübe nach Varna, die dort nach Asien eingeschifft werden. Man betrachtet unseren Platz als das Depot für die jungen Truppen, die hier einexercirt werden, bevor sie zur Armee abgehen. Daher kommt es, daß die Besatzung als solche jetzt nie sehr stark ist, und kaum mehr, als gerade hinreichend, den Dienst zu versehen, die hier befindlichen Gefangenen zu bewachen, und die begonnenen Festungserweiterungen fortzusetzen. Diese Arbeiten wurden aber in den letzten Wochen mit einem Eifer betrieben, welcher das einlaufende Gerücht von einer Verlegung des Kriegsschauplatzes an die Donau zu bewahrheiten schien. Es verlautete, daß hieher eine Abtheilung französischer Truppen in Besatzung kommen sollte, aber bis jetzt sind noch keine derartigen Anstalten getroffen. — Von den hier befindlichen russischen Gefangenen treten sehr viele in das türkische Kosakenregiment, während andere wieder hartnäckig jede Verbesserung ihres Looses, zu welcher ihre anderen Kameraden ihnen zureden, von sich weisen. — Für die Verwundeten der Krimmarmee wird auch bei uns, so wie in allen rumelischen Städten gesammelt, der Ertrag ist für die herrschende Armuth immerhin ein nicht unbeträchtlicher. — Vorgestern wurde ganz in der Nähe der Stadt ein furchtbarer Raubmord an zwei Kaufleuten begangen. Die Straßen sind leider selbst in unserer nächsten Nähe nicht sicher. LWC.

Jonische Inseln.

Korfu, 20. Oktbr. [Der Lord-Oberkommissär] langte nach einer vierwöchentlichen Abwesenheit, während deren er die südlichen Jonischen Inseln und die Insel Kreta besuchte, am 10. Oktbr. wieder am Sitze der Regierung an. Ueberall wurde er von den Inselbewohnern mit Zuvorkommenheit aufgenommen. Der Pascha von Kandia empfing ihn aufs Freundlichste. Der englische Dampfer „Jura" kam von England und Malta her am 15. Oktbr. in Korfu an. Nachdem dieses Fahrzeug 300 Artilleristen und einige Offiziere von den Milizen ausgeschifft, fuhr es am Abende des andern Tages nach der Krimm ab, um 900 Mann, die zu verschiedenen Regimentern der englischen Infanterie und Kavallerie gehören, dahin zu führen. Am 17. kam von Portsmouth das englische Transportschiff „Soldanak" mit einem etwa 600 Mann starken Korps Milizen von Berkshire an, das zur Garnison der Jonischen Inseln bestimmt ist. Dieses Schiff, das seine Fahrt nach Skutari fortsetzte, nahm etwa 60 Maurer und Zimmerleute an Bord, die von der engl. Verwaltung für den Dienst der orientalischen Armee engagirt wurden. (Mon.)

Musterung Polnischer Zeitungen.

[Ueber die Lage der Dinge auf der Krimm] entnehmen wir dem Czas aus seiner Nummer vom 30. Oktober folgende Zusammenstellung: Die letzten Nachrichten aus Konstantinopel haben das nach der Einnahme von Sebastopol schon einmal in Umlauf gesetzte Gerücht wiederholt, daß die russische Armee im Begriff sei, die nördlichen Forts und die ganze Krimm zu räumen. Schon damals, als dies Gerücht zuerst auftauchte, — es war in der Mitte Septembers — bezeichneten wir dasselbe, gestützt auf die Kenntniß der damaligen Lage der Dinge auf der Krimm, als unwahrscheinlich und machten die Bemerkung, daß mit dem Falle Sebastopols die erste Hälfte der Pontusexpedition beendigt sei, und die zweite Hälfte, der Kampf im offenen Felde, begonnen habe, durch den die Russen erst zur Räumung der taurischen Halbinsel gezwungen werden könnten. Unsere Voraussicht ist eingetroffen! Die russische Armee hat sich nicht zurückgezogen und die Verbündeten haben die Operationen im offenen Felde beginnen müssen. Mehrere Wochen gingen mit den Vorbereitungen zu diesen Operationen hin, und da die Verbündeten die russischen Stellungen weder von der Front, wegen der zu stark befestigten Linien von Inkerman und Mackenzie, noch von der rechten Flanke, wegen der außerordentlichen Hindernisse, die das gebirgige Terrain darbot, angreifen konnten, so versuchten sie dann durch Bewegungen auf beiden Flügeln und im Rücken der russischen Armee, dieselbe aus ihren starken Stellungen so zu sagen hinauszumanövriren und zu zwingen, sich nach Simpheropol und nach dem nördlichen Theile der Krimm zurückzuziehen. Den letzten Nachrichten zufolge haben auch diese Operationen der Verbündeten noch zu keinem Resultate geführt. Daher erscheint uns auch das neuerdings von Konstantinopel aus wieder verbreitete Gerücht von der Absicht der Russen, die nördlichen Forts zu räumen, obwohl es jetzt mehr Wahrscheinlichkeit hat, als früher, dennoch als unwahr. Die neuesten telegraphischen Depeschen, sowohl von den Verbündeten als auch aus dem russischen Lager, die bis zum 25. Oktober reichen, stellen die Lage der Dinge ganz anders dar. Darnach ist im Gegentheil das 40,000 Mann starke Corps der Verbündeten, welches am 22. Okt. von Eupatoria ausrückte und mehrere Meilen nach Osten gegen Simpheropol vorging, aus uns unbekannten Gründen am 24. nach Eupatoria wieder zurückgekehrt. Die Stellungen sowohl der Russen als auch der Verbündeten, längs des Hafens von Sebastopol, dann längs der Tschernaja, des Flüßchens Tschulin und der Höhen von Tscherkes-Kerman haben sich durchaus nicht geändert und der rechte französische Flügel ist nicht weiter in das Thal des obern Belbek vorgedrungen. Wie die letzten Nachrichten aus Kinburn vom 25. Oktbr. melden, haben die Verbündeten auch von jenem Punkte aus noch keine Operationen von Bedeutung gegen Perekop begonnen. Uebrigens ist die Stärke des englisch-französ. Corps bei Kinburn noch nicht hinreichend, um die Armee des Generals Lüders, mit welcher sämmtliche, gleich im Anfange mobil gemachten Druschinen der Nationalmiliz vereinigt sind, zu durchbrechen. Endlich hat der Fürst Gortschakoff am 15. Okt. einen Tagesbefehl an die Krimmarmee erlassen, in welchem er den Soldaten erklärt, daß er die taurische Halbinsel zu vertheidigen entschlossen sei und nicht im Entferntesten daran denke, sie zu räumen. Obwohl man in der Regel auf den Inhalt solcher Tagesbefehle nicht viel geben kann, da sie häufig nur den Zweck haben, den Feind zu täuschen, den Muth der Soldaten zu beleben und die eigentlichen Absichten zu verdecken, so sind wir mit Rücksicht auf die ganze Lage des Krieges auf dem Krimmer Kampfplatze dennoch überzeugt, daß der Fürst Gortschakoff in dem gedachten Tagesbefehle die Wahrheit gesagt hat.

Lokales und Provinzielles.

* Posen, 2. November. [Verurtheilungen; Diebstahl.] Das königl. Kreisgericht hat kürzlich einen hiesigen Schankwirth wegen Duldens von Hazardspielen in seinem Lokale zu 20 Thlrn. Geldstrafe oder 14tägigem Gefängniß verurtheilt. — Eine gleiche Strafe ist gegen die Fleischersfrau K. wegen Gebrauchs unrichtiger Gewichte verhängt worden. — Auch ein hiesiger Schornsteinfegermeister wurde wegen Versäumung seiner Berufspflichten zu 10 Thlrn. Geldstrafe verurtheilt. — Auf der Chaussee nach Kurnik unweit des Franowo-Kruges, wo schon so häufig Diebstähle vorgekommen, ist gestern dem Kaufmann G. der hintere Wagenkorb und ein dort befindlicher Lederkoffer aufgeschnitten und sämmtliche Wäsche, so wie mehrere Papiere und ¼ Lotterieloos II. Klasse Nr. 78,350 gestohlen worden.

(Beilage.)

Posen, 2. Novbr. [Polizeibericht.] Der Schuhmachergeselle S. hatte sich in trunkenem Zustande bis Mitternacht in der Stadt umhergetrieben und mit Vorübergehenden Händel gesucht. Am Morgen vermißte er seine silberne Taschenuhr und Börse. — Gefunden ein Notizbuch nebst Paßkarte des Wollmäkler Lewin Krochheim aus Fraustadt; im Paßbüreau abzuholen.

Neustadt b. P., 21. Oktober. [Holzpreise; Privatbauten.] Mit dem Steigen der Lebensmittelpreise scheinen hier auch die Holzpreise, trotz der waldreichen Gegend, in die Höhe zu gehen. Die Klafter Buchenholz kostet in den Privatwaldungen schon 3 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. In der Königl. Forst ist die Taxe zwar billiger; bei Lizitationen werden jedoch die Preise von den Käufern so in die Höhe getrieben, daß das Holz so theuer zu stehen kommt, wie in den Privatforsten. Rechnet man nun noch das theure Fuhr- und Hackerlohn dazu — die Klafter Holz aus dem kaum 1 Meile von hier entfernt liegenden Walde heranzufahren, kostet 2 Thlr., das Hackerlohn 25 Sgr. und darüber — so kommt die Klafter Holz auf 6 Thlr. zu stehen, was freilich hier unerhört ist. Die Spekulation trägt hier wohl am meisten zu den hohen Preisen bei. — Zum Glück scheint dem Sommer der Abschied sehr schwer zu werden, denn wir haben hier noch immer, vom schönsten Wetter begünstigt, warme Tage. In der hiesigen Stadt herrscht in diesem Jahre im Privatbau reger Eifer. Besonders ist der Markt durch den Neu- und Umban älterer Wohngebäude verschönert worden.

ξ Bromberg, den 31. Oktober. [Armenkollekte am Geburtstage Sr. Majestät, Feuersocietätsverwaltung für die Provinz Posen; Einzugs- und Hausstandsgeld für Bromberg; Unglücksfall; Telegraphenlinie nach Thorn.] Nach einer heutigen Bekanntmachung des hiesigen Magistrats hat die für die hülfsbedürftigen invaliden Krieger Brombergs aus den Kriegsperioden von 1806/7, so wie 1813/15 und für die hiesigen Stadtarmen am diesjährigen Geburtstage Sr. Maj. des Königs in hiesiger Stadt abgehaltene Hauskollekte 115 Thaler 23 Sgr. 6 Pf. eingetragen. — Das letzte Stück des Amtsblattes der hiesigen k. Regierung enthält eine Bekanntmachung betr. die Resultate der Feuersocietätsverwaltung für die Prov. Posen im Jahre 1854. Nach derselben waren in jener Periode die Gebäude des Regierungsbez. Bromberg im Ganzen mit 20,612,825 Thlrn. versichert. Zur Deckung der zu zahlenden Entschädigungen für stattgehabte Brände und Verwaltungskosten hat für das Jahr 1854 außer den gewöhnlichen Beiträgen eine extraordinäre Beitragsrate ausgeschrieben werden müssen. — Im Regierungsbez. Bromberg sind im Jahre 1854 266 Brände vorgekommen, durch welche 732 Gebäude total vernichtet und 92 partiell beschädigt sind. In der Stadt Bromberg sind von diesen Bränden nur 3 gewesen, durch welche 4 Gebäude partiell beschädigt sind. Die für diese Brandschäden festgesetzte Entschädigung beträgt mit Einschluß der Nebenkosten 158,963 Thaler 24 Sgr. 6 Pf. Davon kommen auf diejenigen in der Stadt Bromberg 214 Thaler 3 Sgr. 3 Pf., während von derselben 6973 Thaler 22 Sgr. 3 Pf. an Feuersocietätsbeiträgen gezahlt sind. Von den Kreisen des quäst. Regierungsbezirks haben Bromberg, Czarnikau, Mogilno und Wongrowitz mehr beigetragen, als erhalten; die größte Entschädigunssumme ist an den Kreis Inowraclaw gezahlt worden, nämlich 34,939 Thaler 15 Sgr. 2 Pf., während derselbe nur 23,234 Thaler 21 Sgr. 1 Pf. beigetragen hat. — Der von dem hiesigen Magistrate in Uebereinstimmung mit den Stadtverordneten vor Kurzem gefaßte Beschluß in Betreff der Erhebung eines Einzugs- und Hausstandsgeldes für Bromberg ist nunmehr von der königlichen Regierung genehmigt. Hiernach haben alle in Bromberg neu anziehenden Personen ein Einzugsgeld von 10 Thlr. zu bezahlen, von dessen Entrichtung fortan die Niederlassung in dem hiesigen Stadtgemeindebezirk abhängig gemacht wird. Dieses Einzugsgeld wird ohne Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse für alle Klassen der neuanziehenden Personen in gleichem Betrage festgesetzt, und die Berechtigung zur Niederlassung gegen Entrichtung des qu. Einzugsgeldes erstreckt sich zugleich auf die Ehefrau und die in väterlicher Gewalt stehenden Kinder, so wie bei der Niederlassung selbstständiger weiblicher Personen auf deren zum Hausstande gehörigen Kinder. In Betreff des Hausstandsgeldes wird solches von Allen, sowohl von den Neuanziehenden als von denen, welche der Gemeinde bereits angehören, bei der Begründung eines sebstständigen Hausstandes erhoben, und von dessen Entrichtung fortan die Theilnahme an dem Bürgerrechte abhängig gemacht. Das Hausstandsgeld wird nach Maaßgabe des Einkommens und nach Klassen erhoben. Es beträgt bei einem jährlichen Einkommen bis 300 Thlr. 3 Thlr., bei einem jährlichen Einkommen von 301 Thlr. bis 600 Thlr., 6 Thlr. und bei einem jährlichen Einkommen von 601 Thlr. und darüber 10 Thlr. Beamte, Geistliche und Lehrer, welche in Folge dienstlicher Versetzung ihren Aufenthalt im hiesigen Stadtbezirke nehmen, sind weder zur Entrichtung des Einzugs- noch des Hausstandsgeldes verbunden. — Am 27. d. M. Vormittags ist hier in der Nähe der Maschinenbauanstalt und Eisengießerei des Hauptmanns Kämmerer im Kanale der Leichnam des Gottlieb Löck aus der Gegend von Nakel, wahrscheinlich eines Holzflößers, aufgefunden worden. — Die Telegraphenlinie nach Thorn ist nun vollständig beendigt.

[Eingesandt.]

Der Besitzer des Gutes G....... hiesigen Polizeidistrikts hatte einige Tagelöhnerfamilien aus Schlesien zum Umzuge hierher veranlaßt; diese Leute aber erlitten hier eine schreckliche Behandlung. Die Frau des Tagearbeiters Schulz litt im Sommer an einem kranken Fuß und konnte deshalb nicht zur Arbeit gehen; ohne Rücksicht darauf wurde dieselbe von dem betr. Wirthschaftsbeamten mit einem Strick an's Pferd gebunden, mit dem Kantschuh geschlagen und nach dem Felde geschleppt. Jetzt sind diese Leute durch Elend und Hunger arbeitsunfähig geworden, und da sie in Folge dessen ihre Dienste dem Gutsherrn nicht mehr leisten konnten, wurden sie aus ihren Wohnungen exmittirt. Nachdem sie mehrere Tage und Nächte mit ihren Familien obdachlos auf dem Felde zugebracht hatten und die rauhe Witterung sie zwang, von ihren verlassenen Wohnungen wieder Besitz zu nehmen, wurden Thüren und Fenster aus den Wohnungen dieser Leute genommen, um sie dadurch zur Räumung derselben zu bewegen, was jedoch seinen Zweck verfehlte. Die vorerwähnte Schulz und der Tagearbeiter Förster erkrankten; aber weder dieser Umstand, noch das Bitten ihrer Angehörigen um Rückgabe der Thüren und Fenster war von Erfolg. Beide starben, und die Angehörigen waren gezwungen, die Leichen zu bewachen, damit nicht Hunde oder Katzen in die offenstehenden Häuser eindrängen und die Leichen anfräßen. Am 21. Oktober Abends spät wurden beide Leichen in Särgen mit flachen Deckeln, von Brettern, welche zum Mistfahren schon lange gedient hatten und an welchen der Mist noch hing, zur Beerdigung nach der hiesigen Stadt geschickt; der Prediger mußte, um die eine Leiche, für welche bereits das Grab vorbereitet war, beerdigen zu können, Leute annehmen. Am andern Tage, als nun die zweite Leiche beerdigt werden sollte, bemerkte er die Beschaffenheit des Sarges, und um sich nicht dem Spott und der Schande auszusetzen, war er gezwungen, den voll Mist hängenden Sarg mit dem Leichentuche bedecken und denselben durch die Gärten hinter der Stadt nach dem Gottesacker bringen zu lassen. Vorstehende, der Wahrheit getreu erzählte Thatsache muß nothwendig zu den ernstesten Betrachtungen Anlaß geben.

Czerniejewo, 26. Oktbr. 1855. Rumpf, Bürgermeister.

Zur Nachricht

an alle ehemaligen Zöglinge des Lissaer Gymnasii:

Dienstag den 13. November

große Jubelfeier und frohes Studien-Erinnerungsfest zu Lissa.

Angekommene Fremde.

Vom 2 November.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Stockvis aus Mareuil, Raweck aus Berlin und Brunslaw aus Breslau; die Gutsbesitzer v. Bieczyński aus Grąblewo, Wehle aus Glegau und Hoffmann aus Ruchocin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Heyduck aus Neustadt-Eberswalde, Koch aus Leipzig, Schild und Nierl aus Berlin; Frau Posthalter Sobeska aus Gnesen; Frau Gutsbesitzer Reisiger aus Sczybocki; die Gutsbesitzer v. Radonski aus Dominowo und Palm aus Otusz.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Swinarski aus Gokaszyn, v. Vietinghoff aus Królikowo, Heickeredt aus Bławce und v. Brzeski aus Jabłkowo; Partikulier v. Bronikowski aus Gołun; Prediger Krochel aus Krosno und Kaufmann Musielewicz aus Fraustadt.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Skoraszewski aus Wysoka, v. Twardowski aus Kobelnik und Mittelstädt aus Kunowo; Lehrer Biskupski aus Rogasen.

BAZAR. Partikulier v. Krasicki aus Karsewo; Gouvernante Fräulein Wetzel aus Targowagórka; Gutspächter Matecki aus Głupon; die Gutsbesitzer v. Łącki aus Slachcino und v. Stablewski aus Zalesie.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Arndt aus Arkuszewo, v. Skaławski aus Słomczysko, v. Moszczeński aus Jeziorki und v. Rychłowski aus Węgorzewo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Benda aus Michałowo, Iffland aus Łubowo und v. Rogalinski aus Ostrobódki; Gutspächter Benda aus Kijewo; Lieutenant a. D. v. Ritersheim aus Gnesen; die Rentiersfrauen Woyciechowska und Smogorzewska nebst Tochter aus Ostrowo; Kaufmann Peicher aus Kurnik.

WEISSER ADLER. Gutsbesitzer Soyka aus Briesen und Kaufmann Mentyl aus Breslau.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Bergas aus Grätz, Cohn aus Berlin, Ehrenfried aus Wreschen und Levy aus Rummelsburg.

Inserate.

Am 30. v. M. Mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben der Vorwerksbesitzer Samuel Seiler. Diese Anzeige widmen allen seinen Bekannten

die Hinterbliebenen.

Lissa, den 1. November 1855.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. L. v. Safft mit Hrn. Staats-Anwalt A. Lauhn in Breslau.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Gr. N. v. Finckenstein in Reitwein, Hrn. Pastor Ch. G. Baltzer in Wernsdorf b. Glauchau i. Königreich Sachsen, Hrn. L. Metzenthin und Hrn. F. Besch in Berlin, Hrn. Kaufm. Schroff in Glogau, Hrn. Kaufm. C. G. Grüttner in Breslau, eine Tochter dem Hrn. P. Bernhardi in Berlin, Hrn. Gymn.-Lehrer Dr. Schebler in Breslau, Hrn. Prof. Dr. Heinzel in Proskau, Hrn. Prem.-Lieut. a. D. Bruns in Hamburg, Hrn. v. Tiele-Winckler auf Schloß Myslowitz, ein Zwillingspaar dem Hrn. Hauptm. v. Laurens in Magdeburg.

Todesfälle. Hr. Rittmeister a. D. L. B. v. Arnim und Frau L. Bluth in Berlin, Frau Dr. med. Amende geb. Hampel in Myslowitz, verw. Frau Major Hellwig geb. Riethammer in Glaz, Frl. E. Otto in Breslau, Hr. Oberstlieut. a. D. Fr. Lettow in Stolp, eine Tochter des Hrn. Kreisger.-Sekr. a. D. Berger und der Freiin v. Stillfried-Rattonitz geb. v. Schramm in Breslau.

In die Spielschule Wasserstraße Nr. 17 können noch Kinder aufgenommen werden. **Eicke**, Rektor.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Bromberg.

Das in Bromberg Brückenstraße Nr. 146. belegene, den Kaufmann Heinrich und Taube geb. Abraham Jakob Engelmannschen Eheleuten gehörige Grundstück, bestehend in einem Wohnhause und einer an der Netze belegenen Wiese, abgeschätzt auf 5537 Rthlr. 28 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 30. April 1856

Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Erbrezesses vom 22. November 1831 sind für die Geschwister Caroline Justine, Henriette und Johann Wilhelm Ferdinand Weggen 190 Rthlr. 12 Sgr. 1 Pf. im Hypotheken-Buche des Dorfes Schönlanke Nr. 25. Rubr. III. Nr. 2. eingetragen.

Diese Erbegelder sind bereits bezahlt, das über die Post ausgefertigte Hypotheken-Instrument ist aber verloren gegangen.

Alle diejenigen, welche auf dieses Dokument als Cessionarien oder sonst Rechte zu haben glauben, werden zu dem zur Anmeldung ihrer Ansprüche auf

den 31. Dezember 1855 Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Wiedemann in unserem Termins-Lokal anstehenden Termine bei Vermeidung der Präklusion und Amortisation dieses Instruments hierdurch vorgeladen.

Schönlanke, den 19. September 1855.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 6. November c. Vormittags 10 Uhr wird im Geschäfts-Lokal des hiesigen Garnison-Lazareths der Bedarf an Viktualien und Getränken für die Kranken pro 1856 durch Submission vergeben werden. Die Uebersicht des Bedarfs und die Bedingungen sind täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags bei uns einzusehen.

Kautionsfähige Unternehmer, welche hierauf reflektiren wollen, haben ihre Offerten versiegelt am 6. November c. Vormittags 10 Uhr im Geschäfts-Lokal des Haupt-Lazareths abzugeben.

Posen, den 24. Oktober 1855.

Die Lazareth-Commission.

Publicandum.

Der Neubau des hiesigen Schul-Etablissements soll auf dem Entreprisewege an den Mindestfordernden ausgegeben werden und steht hierzu ein Termin auf

den 28. November c.

im hiesigen Schulzen-Amte an, zu dem qualifizirte Bau-Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Zeichnungen und Anschläge, so wie die Lizitations-Bedingungen zu jeder Zeit hier eingesehen werden können.

Tlukawy bei Ryczywół, den 25. Oktober 1855.

Die Schulbau-Kommission.

Ein hiesiger Einsasse hat vor etwa drei Wochen einen fremden Hund (englische Bulldogge mit Halsband und Zeichen) hier aufgegriffen, welcher von dem Eigenthümer gegen Erstattung der Kosten abgeholt werden kann.

Owinsk, den 1. November 1855.

Die Polizei-Verwaltung.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze ein Engros-Geschäft in

Cigarren und Tabak,

verbunden mit einem

Agentur- und Kommissions-Geschäfte

in

Kolonial-Waaren, Wein und Produkten,

unter der Firma:

Adolph Damrosch

begründet habe.

Unter Versicherung der promptesten und reellsten Bedienung, bitte um geneigtes Wohlwollen.

Posen, den 1. November 1855.

Hochachtungsvoll

Adolph Damrosch.

Comptoir: Sapiehaplatz Nr. 3.

Berliner Glanz-Talg-Lichte und bayerische Milly-Kerzen offerirt billigst

Michaelis Peiser.

Prünellen in schönster Qualität à 8 Sgr. pro Pfd., große Görzer Maronen und neue Kranzfeigen offerirt billigst

Michaelis Peiser.

Eine reichliche Auswahl

Pelz- und Schwan-Cachenets und Manchettes

so wie **Besätze in Wolle, Sammet und Seide** erlaube hiermit einem hochgeneigten Publikum bestens zu empfehlen.

C. F. Schuppig,

Markt- und Neuestraßen-Ecke.

Um damit zu räumen, empfehle ich eine Partie

Kattune, 5/4 breit, à 2½ und 3½ Sgr. pro Elle,

Neapolitain, 4/4 breit, à 3 und 3½ Sgr. pro Elle,

wie noch verschiedene andere Waaren zu billigen Preisen.

Bernhard Rawicz,

Wilhelmsstraße, Hôtel de Dresde.

Amerikan. Patent-Gummischuhe

bester Qualität für Herren, Damen und Kinder, empfiehlt in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen die Handlung von **A. Klug,** Breslauerstr. Nr. 3.

Gummi- und **Leder-Ueberschuhe,** auch Leipziger und Berliner **Kamaschenstiefeln** sind **billigst** und **gut** zu haben bei

H. Salz, Neuestr. Nr. 70.

T. Munk, Markt 88.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meinem jetzt bedeutend vergrößerten Manufaktur-Waarenlager auch ein vollständiges, wohlassortirtes Lager von Leinen-Waaren hinzugefügt habe.

Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, sämmtliche Waaren in reichhaltigster Auswahl zu den billigsten aber festen Preisen zu offeriren.

T. Munk, Markt 88.

Salon- und **Stuben-Oefen,** zur Coaks- und Holz-Heizung zugleich eingerichtet, **englische Kamine,** so wie **Kochapparate** und **Ofenvorsätze** sind in schönster und geschmackvollster Auswahl vorräthig in der Eisenhandlung von

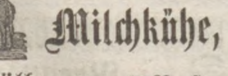
S. J. Auerbach, Judenstraße Nr. 1.

Dienstag den 6. November

mit dem

Eisenbahn-  **Frühzuge**

bringe ich

Netzbrucher  **Milchkühe,**

frischmelkende, nebst Kälbern nach Posen, so wie einen dreijährigen Bullen; ich logire im „Gasthof zum Eichborn", Kämmereiplatz.

Hamann, Viehhändler.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein Fleischwaaren-Geschäft von der Dominikanerstraße nach Wronkerstraße 91 in das frühere Scholtz'sche Haus verlegt habe, und empfehle mich zur geneigten Beachtung.

Moses Witt jun.

Von Donnerstag den 1. November c. ab wird alle vierzehn Tage Donnerstags im Walde zu **Bytkowo** bei Rokitnica stehendes Holz verkauft.

Posen, den 26. Oktober 1855.

Michaelis Breslauer.

Coaks

Braunkohle, Holzkohle u. Steinkohle bei **A. Krzyżanowski,** vormals Kleemann, Schifferstr. Nr. 9.

Frisch gebrannter Kalk

ist fortwährend zu haben in der Kalkbrennerei zu **Großdorf** bei Birnbaum bei

Theodor Werner.

Rosen, sowohl hochstämmige, als wurzelechte Centifolien sind zu verkaufen in Scholtz's Blumen-Garten Berlinerstraße Nr. 15.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, in seinem Fache gehörig ausgebildeter, unverheiratheter Brenner, findet sofort ein Unterkommen auf dem Dominium **Brody** bei Pinne.

Ein junger Mann findet sofort ein Unterkommen bei **M. Zadek jun.,** Neuestraße Nr. 70.

Ein Laufbursche wird gesucht bei

Michaelis Breslauer,

Sapiehaplatz Nr. 3b.

Wilhelmsstraße Nr. 13 sind möblirte Zimmer mit Stallung zu vermiethen.

Drei Thaler Belohnung.

Am gestrigen Tage ist zwischen hier und Schwersenz eine dunkelgelbe, glatthaarige Hündin, mit abgeschnittenen Ohren und langem Schwanz, verloren gegangen.

Wer dieselbe Markt Nr. 74 bei Herrn Tichauer abgiebt, erhält von demselben eine Belohnung von 3 Thalern.

Eisbeine nebst Beilage Sonnabend den 3. d. M. bei E. Rohrmann, St. Martin 76.

Sonnabend den 3. November zum Abendessen frische Wurst und Sauerkohl nebst musikalischer Abendunterhaltung. **Pillardy,** Berliner Chaussee Nr. 240.

Lindenruh.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag bei musikalischer Unterhaltung Husarenbraten und Bigos, so wie frische Wurst mit Dämpfkraut, wozu ergebenst einladet

Zander.

Eichwald.

Heute Sonnabend frische Wurst mit Kohl und musikalische Abendunterhaltung, wozu ergebenst einladet

E. Fehrle.

Sonnabend den 3. November im **schwarzen Roß** hinter dem Wilda-Thor **Entenbraten** mit Aepfelmus, wobei musikalische Abendunterhaltung.

Freie Thorpassage nach 10 Uhr ist höheren Orts erlaubt.

Ich warne einen Jeden, das auf das Gut Godurowo im Kröbener Kreise für den verstorbenen Johann Nepomucen v. Kierski hypothekarisch eingetragene Kapital von 18,000 Thalern weder durch Kauf noch auf irgend eine andere Weise zu acquiriren, bevor nicht meine und meiner Familie Forderungen an die Masse des Verstorbenen, welche uns in dessen Testament zuerkannt, regulirt und berichtigt sind. Im entgegengesetzten Falle würde sich jeder den daraus entspringenden Nachtheil selbst zuzuschreiben haben.

Białężyn, den 25. Oktober 1855.

Emil v. Kierski, Sohn des Michael v. Kierski.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, 4. Nov. (Reformationsfest) werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Pastor Petersen. — Nachm.: Herr Pastor Schönborn.

Montag, 5. Nov. Abends 6 Uhr Missions-Andacht: Herr Div.-Pred. Bork.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Diakonus Wenzel. — (Abendmahl.) Abends 6 Uhr: Herr Cand. Broßmann.

Mittwoch, 7. Novbr. Abendgottesdienst 6 U.: Herr Diakonus Wenzel.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Mil.-Ob.-Pred. Niese. Nachm.: Herr Div.-Pred. Bork.

Christkathol. Gemeinde. Vorm.: Herr Pred. Post.

Ev.-luth. Gemeinde. Vor- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

Montag, 5. Novbr. Abends ½8 Uhr Missionsstunde: Derselbe.

In den Parochieen der oben genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 26. Oktober bis 1. November:

Geboren: 4 männl., 3 weibl. Geschlechts.

Gestorben: 10 männl., 3 weibl. Geschlechts.

Getraut: 5 Paar.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 1. November. Wind: Südwest. Barometer: 27 9½. Thermometer: 10° +. Witterung: trocken bei rauher Luft. Weizen: gefragter und besser zu lassen, in Folge dessen aber auch fester gehalten. Roggen: in loco von auswärts ohne Begehr, aber von unsern Konsumenten gut gefragt; für 83 Pfd. 84½ Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt; schwed. verlangt und mit 1 Rt. p. Wspl. Aufgeld gegen November getauscht, auch so noch willig zu lassen. Termine durch lebhaften Begehr gesteigert mit festem Schluß. Oelsaat: vernachlässigt; schöne Qualitäten gehen zu Lager, weil Inhaber sich nicht willig finden lassen wollen; von ordin. Waare eine gemischte Ladung fr. Landsberg verkauft, Winterrübsen a 126, Sommersaat a 108, Leinsaat a 94 Rt. Rüböl: bei sehr schwachem Umsatz kaum preishaltend. Spiritus: wovon 30,000 Qrt. gekündigt worden, unterlag auf kurze Lieferung dringlichem Angebot, und mußte unter gestrigen Schlußpreisen abgegeben werden; spätere Sichten, besonders April-Mai, blieben preishaltend.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 116—126 Rt., hochb. u. weiß 120—130 Rt., untergeordnet 94—115 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 84½—85½ Rt., schwimmend 84—85 Rt., Nov. 82—83—82¾—83 bez. u. Br., auch Gd., Nov.-Dez. 81—82 bez., Br. u. Gd., p. Frühj. 80—81 bez. u. Br., 80¾ Gd.

Gerste, große loco 54—60 Rt.

Hafer loco nach Qual. 35—38 Rt.

Erbsen, Kochwaare 84—90 Rt., Futterwaare 82—84 Rt.

Raps und Winterrübsen 131—126 Rt.

Sommerrübsen 112—108 Rt.

Leinsaat 94—90 Rt.

Rüböl loco 18⅛—18 Rt., p. Nov. 18 1/12—18 verk. u. Gd., 18 1/12 Br., p. Nov.-Dez. 18 1/12 Br., 18 bez. u. Gd., p. Dez.-Jan. 18 1/12 Br., 18 Gd., p. April-Mai 17⅞ Br., 17¾ bez. u. Gd.

Leinöl loco 17⅔—17⅓, Nov.-Dez. 17⅜ Br., 17⅛ Gd.

Hanföl loco 17¼ Br., Lief. 17 Br.

Spiritus loco, ohne Faß und mit Faß 33¼ bez., Nov. 33¼—¼ verk., 33¼ Br., 33 Gd., Nov.-Dez. 32¾—32½ verk. u. Gd., 32¾ Br., Dez.-Jan. 32½ bez. u. Br., 32¼ Gd., Jan.-Febr. 33 Br., 32¾ bez. u. Gd., April-Mai 33¾—33½ bez. u. Gd., 33¾ Br. (Ldw. Hdlsbl.)

Stettin, 1. Novbr. Kühle klare Luft. Wind SSW.

Weizen ziemlich unverändert, loco 88—89 Pfd. gelber 122 Rt. Br., p. Frühj. do. 122 Rt. Gd.

Roggen matt, wenig Umsatz loco 87 Pfd. und 86 Pfd. effekt. p. 82 Pfd. 82½ Rt. bez., 85—86 Pfd. p. 82 Pfd. 82 Rt. bez., 82 Pfd. p. Nov. 79, 79¼, 79 Rt. bez., 79 Rt. Gd., 79¼ Rt. Br., p. Nov-Dez. 79 Rt. Br., p. Frühj. 80 Rt. Br., 79 Rt. Gd.

Gerste alte loco 76 Pfd. p. 75 Pfd. 58½ Rt. Br., neue 75 Pfd. 59½ a 59 Rt. bez., p. Frühj. 74—75 Pfd. 58 Rt. Gd.

Hafer, loco p. 52 Pfd. 39 Rt. Br.

Erbsen, kleine Koch- 80½ a 82 Rt. bez. nach Qual.

Rüböl matter, loco 18 Rt. Br., 17 11/12 Rt. Gd., p. Nov. 18 Rt. Br., 17⅚ Rt. bez. u. Gd., p. Nov.-Dez. 17⅚ Rt. bez., 17 11/12 Rt. Br., p. Dez. 17⅚ Rt. bez., p. Dez.-Jan. 17⅔ Rt. Gd., p. April-Mai 17¾ Rt. Br., ½ Rt. Gd.

Leinöl, loco incl. Faß 17¼ Rt. bez. u. Br.

Spiritus stille, gestern Abend 10⅚, ¾ % bez., heute loco ohne Faß 10 5/12 % bez., kurze Lieferung ohne Faß 10½ % bez., p. Nov. 10½ % Br., p. Nov.-Dez. 10⅞ % Gd., p. Frühj. 11 % bez., Br. u. Gd.

Rappkuchen 2⅓ Rt. Br. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 31. Oktbr. Preise der Cerealien.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen . .	154—165	96	76 Sgr.
Gelber dito . .	143—150	93	67 =
Roggen	109—111	105	102 =
Gerste	70— 73	67	65 =
Hafer	41— 42	37	35 =
Erbsen	94— 96	90	88 =

(Bresl. Handlsbl.)

Posener Markt-Bericht vom 2. November.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	12	6	4	25	—
Mittel-Weizen	3	10	—	4	—	—
Ordinairer Weizen	2	15	—	3	—	—
Roggen, schwerer Sorte	3	10	—	3	16	—
Roggen, leichtere Sorte	2	25	—	3	3	—
Große Gerste	2	10	—	2	12	6
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	12	6	1	17	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	2	7	6	2	15	—
Kartoffeln	—	27	6	1	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	10	—	2	15	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	8	—	—	9	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 2. Novbr. } die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.	30	—	—	30	15	—
= —. =	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice am 31. Oktober Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 11 Zoll,
= 1. November = 8 = 2 = 10 =
Posen = 1. = = 8 = 4 = 4 =
= 2. = = 8 = 4 = 3 =

Berliner Börse vom 1. November und 31. October 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 1.	vom 31.
Pr.Frw. Anleihe	4½	100¾ bz	100¾ G
St.-Anl. 1850	4½	101 bz	101 bz
- - 1852	4½	101 bz	101 bz
- - 1853	4	96¼ G	96 bz
- - 1854	4½	101 bz	101 bz
Präm.-Anleihe	3½	108 bz	108¼ bz
St.-Schuldsch.	3½	85¼ bz	85⅜ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
K. u N. Schuldv.	3½	84½ bz	84 G
Berl. Stadt-Obl.	4½	100½ G	100½ G
- - -	3½	83½ G	83½ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	97¼ G	97¼ G
Ostpreuss. -	3½	91¾ G	91¾ G
Pomm. -	3½	97½ G	97½ G
Posensche -	4	— —	102⅛ bz
- neue -	3½	92 B	—
Schlesische -	3½	91½ G	91½ G
Westpreuss. -	3½	89 bz	89 bz
K. u. N. Rentbr.	4	95¾ bz	95¾ G
Pomm. -	4	98 bz	97½ G
Posensche -	4	94¾ bz	94¾ G
Preussische -	4	95¼ G	95¼ bz
Westph. R. -	4	— —	— —
Sächsische -	4	95⅝ B	95⅝ B
Schlesiche -	4	95¼ bz	95⅝ B
Pr. Bkanth.-Sch	4	117 B	117 bz
O.-D. B O.	4½	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	109¾ bz	109⅔ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 1.	vom 31.
Aach.-Düsseld.	3½	87 G	86 G, Vkff
- - Pr.	4	89 B	89 B
- II. Em.	4	88 bz	88 bz
- Mastricht.	4	44¼ bz	44 bz
- - Pr.	4½	92¼ B	92¼ B
Amst.-Rotterd.	4	— —	78½-¼ bz
Belg. g. Pr.	4	— —	— —
Berg.-Märkische	4	80 bz	81¼ B
- - Pr.	5	102¼ B	101¼ B
- II. Em.	5	101 bz	101 bz
Dtm.-S. P.	4	89 G	89 G
Berlin-Anhalt.	4	159 bz	158¾-½ bz
- - Pr.	4	— —	— —
Berl.-Hamburg.	4	114⅜ bz	114¾-⅜ bz
- - Pr	4½	101¼ G	101¼ G
- II. Em	4½	101¼ G	101¼ G
Berl.-P.-Magd.	4	97-97½ bz	97 bz
- Pr. A. B.	4	92½ G	92½ G
- - L. C.	4½	100 B	100 G
- - L. D.	4½	99½ G	99¼ G
Berlin-Stettiner	4	167 bz	167-166½bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	135 B	— —
- - Neue	4	118 bz	117½ G
Cöln-Mindener	3½	163½-163bz	162½-163½b
- - Pr.	4½	101 G	101 G
- II. Em.	5	102¾ B	102¾ bz
- -	4	91⅞ bz	91⅞ etw bz
- III. Em.	4	91⅞ bz	91⅞ etw bz
Düsseld.-Elberf.	4	109½-¾bz	108-109 bz
- - Pr	4	— —	— —

		vom 1.	vom 31.
Düsseld.-E. Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	5	97-½-96½bz	94-95 bz
- - Pr	3	— —	— —
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	157 bz	156-156¼bz
Magd.-Halberst.	4	192 G	192 G
Magd.-Wittenb.	4	42½ bz	— —
- - Pr.	4½	— —	— —
Mainz-Ludwh.	4	115 G	115 B 114 G
Mecklenburger	4	56¼-55½bz	56-56¾ bz
Münst.-Ham.	4	90½ etw bz	90½ B
Neust.-Weissb.	4½	— —	— —
Niederschl.-M.	4	93¼-⅜ bz	93⅛ et bz u G
- - Pr.	4	93¼ G	93¼ G
Pr. I. II. Sr.	4	93 G	93 G
- - III. -	4	93 G	93 G
- - IV. -	5	102 G	102 G
Niederschl. Zwb	4	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	51¾-52½bz	51¾-52½bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A.	3½	— —	— —
- - B.	3½	178 bz	178 bz
Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	82½ B	82½ B
- - D.	4	91 B	91 B
- - E.	3½	80 bz	80 bz
Prz. W. (St.-V.)	4	45 G	45 G
- Ser. I.	5	100 B	100 B
- - II.	5	— —	— —
Rheinische	4	111 B 110¼ G	110-110¾bz
- (St.) Pr.	4	— —	110¾ bz
- - -	4	90 bz	90 bz

		vom 1.	vom 31.
Rhein. v. St. g.	3½	83 B	83 B
Ruhrort.-Cref.	3½	84 B	84 B
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	88 B	88 B
Starg.-Posener	3½	93½ B	94 B
- - Pr.	4	91 B	91 B
- - -	4½	99¼ bz	99¼ B
Thüringer	4	109¾ bz	109¼ bz
- Pr.	4½	100½ B	100¼ G
- III Em.	—	99¼ B	99¼ B
Wilhelms-Bahn	4	176 bz	174½ bz
- Neue	-	145 bz	145 B
- Pr	4	99¾ B	90¾ B

Ausländische Fonds.

		vom 1.	vom 31.
Braunschw. BA.	4	124½ G	124½ G
Weimarsche -	4	110 bz	109¾-110bz
Darmst. -	—	109-109¾bz	109-109½bz
Oesterr. Metall.	5	67 bz	66¾ B ½ G
- 54er PA.	4	88 G	88 bz
- Nat.-A.	5	71 bz	70½-70-¼bz
Russ.-Engl.-A	5	95⅜ G	95½ bz
- 5 % Anleihe	5	84¾ B	84¾ B
- Pln. Sch.-O.	4	72 G	72 G
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III. Em.	—	90 B	90 B
Poln. 500 Fl. L.	4	80 B	80 B
- A. 300 Fl.	5	— —	— —
- B. 200 Fl	—	19 G	19 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	37¼ et b u B	37¼ bz
Badensche 35 Fl	—	25 G	25 G
Hamb. P.-A.	—	62½ G	62½ G

Die Börse war in matterer Stimmung und die Course besonders am Schlusse etwas niedriger. — Von Wechseln stellten sich Amsterdam in beiden Sichten, Augsburg und Frankfurt höher, dagegen London, Paris und Wien niedriger.

Breslau, den 31. October. Oberschlesische Litt. A. — B. — G. Litt. B. 179¼ B. — G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 134⅙ B. — G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) — B. 174¾ G. Neisse-Brieger 70 B. — G. Oesterreichische Banknoten 91 B. — G. Polnische Bank-Billets 88 7/12 B. — G. Dukaten — B. 94¾ G. Louisd'or — B. 109¼ G.

Die Börse war heute mit Ultimo-Liquidationen beschäftigt, zu welcher sich Bedarf an Stücken zeigte. Demzufolge war der Umsatz bedeutend und die Course sehr fest, die trotz der niedrigeren Berliner Notirungen gegen gestern nicht gewichen sind.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.